

## Kleinod am Hallwilersee \_ Rückzugsgebiet oder Freizeitpark?







### Impressum

#### milan

Mitteilungsblatt BirdLife Aargau  
Erscheint 4x pro Jahr  
Auflage: 2500 Exemplare



#### Herausgeber:

BirdLife Aargau  
Pfrundweg 14, 5000 Aarau  
PC 50-99-3

#### BirdLife Aargau-Präsidium:

Dr. Luc Van Loon  
Mattenweg 64, 5314 Kleindöttingen  
Telefon 056 245 61 18  
luc.vanloon@birdlife-ag.ch

#### Redaktion:

Christine Huovinen  
Hofstrasse 19, 7270 Davos Platz  
Telefon 081 413 52 38  
christine.huovinen@birdlife-ag.ch

#### Satz, Gestaltung, Produktion:

René Berner  
Sandmeierweg 5, 5706 Boniswil  
Telefon 062 777 20 86  
reneberner@yahoo.de

#### Druck:

Effingerhof AG  
Druck – Verlag – Neue Medien  
Storchengasse 15, 5201 Brugg AG  
Telefon 056 460 77 77

#### Papier:

Cocoon Preprint/Offsetpapier, Recycling,  
weiss, matt, 80 gm<sup>2</sup> (hergestellt aus 100%  
entfärbtem Altpapier, ausgezeichnet mit dem  
EU-Ecolabel, ist FSC-zertifiziert und 100%  
FSC-Recycling)

#### Geschäftsstelle:

BirdLife Aargau –  
Natur- und Vogelschutz  
Kathrin Hochuli  
Pfrundweg 14, 5000 Aarau  
Telefon 062 844 06 03  
www.birdlife-ag.ch, info@birdlife-ag.ch

#### Telefonische Ansprechzeiten:

Mo, Di, Do, Fr, von 08.30–11.30 Uhr

#### Adressänderungen:

Bitte direkt BirdLife Aargau melden. Danke.

Nachdruck mit Quellenangaben erwünscht,  
Beleg an die Redaktion

#### Redaktions- und Inserateschluss:

Nr. 4\_2014: 30. September 2014

Titelbild: Biber mit Jungem, Foto: Tomasz Bielicz

*Liebe Leserin, lieber Leser*

*Ein wunderschöner Frühling, der die Farbenpracht der Magerwiesen im Aargau erstrahlen liess, hat bestimmt auch Sie zum einen oder anderen Ausflug animiert. Mir ging es genauso. Über dem üppig Frucht tragenden Weizenacker sah ich zum Beispiel kürzlich in der Dämmerung eine Waldohreule lautlos gleiten, die sich aus dem Schatten des nahen Waldrandes gelöst hatte. Und nun, zu Beginn des Hochsommers, fallen mir bei meinen Spaziergängen die von Landwirten bei der Heuernte stehen gelassenen Rückzugsstreifen auf, die für Insekten, Spinnen und andere Kleintiere wertvoll sind.*

*Mit der Einführung der Agrarpolitik (AP) 2014–17 werden Leistungen der Landwirtschaft für Landschaft und Biodiversität noch besser honoriert und gegenüber Konsumenten und Steuerzahlern expliziter kommuniziert. Der Bericht vom Lehenhof in diesem Heft zeigt auf, wie eine standortgerechte Produktion Hand in Hand mit der Pflege von Natur und Landschaft gehen kann. Doch nehmen mit der wachsenden Wohnbevölkerung Siedlungsdruck, Landverbrauch für die Mobilität und das Bedürfnis nach Erholung in der Natur weiter zu. Weltweit steigt der Nahrungsmittelbedarf. Zu Recht wird von verschiedenen Seiten gefordert, unser Kulturland griffiger zu schützen und die einheimische, nachhaltige Produktion zu stärken.*

*Einige Exponenten verbinden damit allerdings die Absicht, Fortschritte der AP 2014–17 im Bereich der Landschaft, der Biodiversität und der Vernetzung natürlicher Lebensräume oder der Renaturierung von Gewässern und Lebensräumen rückgängig zu machen. Angesichts des zunehmenden Artenschwunds im Kulturland gilt es, dies zu verhindern. Akteure im Natur- und Landschaftsschutz sind deshalb gefordert, die politische Entwicklung kritisch zu verfolgen und aktiv Einfluss zu nehmen. Schon bald dürfte der Bundesrat mit einem Aussprachepapier erste Weichen für die Agrarpolitik ab 2018 stellen. Zudem stehen in nächster Zeit die Volksinitiative für Ernährungssicherheit des Schweizer Bauernverbands und die Fair-Food-Initiative der Grünen Schweiz zur Debatte.*

*Doch auch mit unserem Kaufverhalten nehmen wir Einfluss: Poulets aus intensiver Mast mit Importfutter, Weidebeef vom Nachbarhof oder Verzicht auf Fleisch zugunsten von Biogemüse aus der Region? Unsere Entscheide beeinflussen den Umgang mit Landschaft und Biodiversität. Und nicht zuletzt setzen Sie mit Ihrer praktischen Naturschutzarbeit in Zusammenarbeit mit den Landwirten Ihrer Region positive Zeichen. Für eine vielfältige Landschaft und für den Schutz von Lebensräumen und Arten. Dafür danke ich Ihnen herzlich.*

Simon Egger

Leiter Sektion Natur und Landschaft des Kantons Aargau



Foto: Joris Egger



# Inhaltsverzeichnis

## 8 Erfolgskontrolle im Wald

Der Kanton überprüft, ob sich seine Naturschutzmassnahmen für die Artenvielfalt in Spezialreservaten ausbezahlen.



Foto: Abteilung Wald



Foto: Felix Naef

## 28 Idee und Bau eines Kleintierhotels

Kleintierhotels bieten Lebensraum für verschiedenste Kleintiere und finden in jedem Garten Platz.



Wegerich-Schneckenfalter

Foto: Alain Sauvage

## 32 biofotoquiz.ch

Dank neuer Module der Bild-datenbank mehr Artenkenntnis

Editorial, Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
<b>Kanton Aargau:</b>	
– Acker – Lebensraum für Kreuzkröten?	4
– Ideen- und Projektpool	6
– Erfolgskontrolle im Wald	8
<b>SVS / BirdLife Schweiz:</b>	
– Biodiversität vor der Haustür: Neue SVS-Kampagne ab 2015	11
– Stunde der Gartenvögel	11
– Diclofenac und Greifvögel	11
<b>BirdLife Aargau:</b>	
– Aus dem Vorstand	12
– BirdLife-Standpunkte zu Windkraft im Aargau und Ecopop	12
– Diplomfeier Exkursionsleitungskurs	13
– Merchandising	14
– Einladung Pflegeeinsätzen 2014	15
<b>Aktuell:</b>	
– Im Pflanzblätz der Natur	16
– Schwerpunktthema: AP 14–17: Seiner Zeit voraus: Lehenhof in Rothrist – ein Portrait	18
– Die Nordamerikanischen Goldruten	22
– Boniswiler-/Seenger-Ried – Rückzugsgebiet oder Rummelplatz?	24
– Idee und Bau eines Kleintierhotels	28
– Kleintierhotel zum Besichtigen und Nachahmen	30
– Tümpel für Gelbbauchunke und Co.	31
– biofotoquiz.ch	32
– Erlen im Naturschutzgebiet: Neues Gerät schafft Abhilfe	34
<b>Veranstaltungen:</b>	
– Vorstände Konferenzen 2014	35
– Feldbotanikkurs 2015/2016	35
– Exkursionen von BirdLife Aargau	36
– Veranstaltungen vom Naturama	37
– Jahresprogramm BirdLife Aargau	38
<b>Verschiedenes:</b>	
– Buchbesprechung, Leserwettbewerb	39





# Das Ackerbaugesamt – ein Lebensraum für die Kreuzkröte?

**Die Kreuzkröte ist schweizweit stark gefährdet. Im Aargau lebt die Art hauptsächlich in Kiesgruben. Verschiedene Beobachtungen deuten aber darauf hin, dass die Kreuzkröte auch im Ackerland vorkommt. Mittels einer Telemetrie-Studie wollte die Sektion Natur und Landschaft herausfinden, wie die Kreuzkröte das Ackerbaugesamt als Lebensraum nutzt oder ob die Tiere aus benachbarten Kiesgruben immer wieder neu einwandern. Die Ergebnisse sind überraschend und ermutigend.**

Der externe Sender mit flexibler Antenne wurde mit einem Bauchgurt fixiert.

Foto: E. Schweizer



Das kantonale Amphibienmonitoring Aargau weist für die Kreuzkröte seit Jahren einen negativen Trend aus, obwohl sie mit verschiedenen Massnahmen gefördert wird. Der Grund dafür könnte sein, dass Kiesgruben als klassischer Ersatzlebensraum der Kreuzkröte heute immer rascher abgebaut oder aufgefüllt werden. Gleichzeitig zeigen Beobachtungen, dass Kreuzkröten neu geschaffene Flachgewässer in den Ackerbaugesamten der Talböden oft rasch besiedeln. Unklar war, ob diese Tiere das Ackerbaugesamt in der Folge auch als Sommer- und Winterlebensraum nutzen. In der vorliegenden Studie untersuchten wir, wo die saisonalen Streifgebiete dieser Tiere liegen, welche Lebensraumtypen und Versteckstrukturen sie bevorzugen und ob die erwachsenen Tiere durch landwirtschaftliche Arbeitsgänge wie Pflügen oder Ernten umkommen.

Unser Untersuchungsgebiet befindet sich im intensiv bewirtschafteten Ackerbaugesamt im oberen Suhrental und schloss eine nahe gelegene Kiesgrube mit ein. Wir rüsteten 50 erwachsene Kreuzkröten-Männchen während drei Zeiträumen im April, Anfang Juni und Ende Juli mit externen Sendern aus, die die Tiere teilweise bis Anfang November trugen. Ihre Fundorte wurden täglich bis mehrmals wöchentlich aufgezeichnet. Insgesamt werteten wir 905 Fundorte aus und berechneten von 15 Tieren die Streifgebiete. Wir analysierten das Angebot von Lebensräumen bezüglich Bodenbearbeitung, Vegetation und räumlicher Anordnung und verglichen es mit deren Nutzung der besenderten Individuen.

## **Kreuzkröten nutzen das Ackerbaugesamt grossflächig und ganzjährig**

Die Streifgebiete der Kreuzkröten im Ackerbaugesamt erwiesen sich als stark zerstückelt und weiträumig verteilt. Die Kröten nutzten diese Teillebensräume nomadenartig in Zeiträumen von mehreren Tagen bis Wochen. Einige Tiere kehrten nach



mehreren Wochen in ein Teilgebiet zurück. Die Gesamtflächen ihrer Streifgebiete waren sehr viel grösser als jene der Tiere in der Kiesgrube. Die Sommerlebensräume lagen im Durchschnitt einige Meter höher als das genutzte Laichgewässer, noch höher befanden sich die Winterstandorte. Letztere waren bis zu 1400 Meter vom Laichgewässer entfernt. Zur Überwinterung wählten sie vorwiegend sonnige Böschungen in Wiesen, Weiden oder in Krautsäumen mit tief hinabführenden Mäusegängen. Keine der Kröten aus dem Ackerbaugesamt wechselte in die benachbarte Kiesgrube, hingegen nutzten zwei Kröten aus der Kiesgrube zeitweise das umliegende Ackerland als Lebensraum.

### Ihre Streifgebiete liegen da, wo die Strukturvielfalt am grössten ist

Bei der Wahl ihrer Streifgebiete verfolgten die Tiere zwei Strategien: Grundsätzlich bevorzugten sie kleine Anbauflächen mit einer Grösse von bis zu einer Hektare oder schmalstreifig angebaute Flächen als Lebensräume. Die überall vorkommenden Wegrandstreifen waren als kleinflächige Strukturen ebenfalls beliebt. Ausserdem drangen die besondern Tiere selten weit in eine Anbaufläche ein. Über die Hälfte der Fundorte lag innerhalb der ersten fünf Meter und über 90 Prozent innerhalb der ersten 20 Meter einer Anbaufläche.

### Die Jahreszeit beeinflusst die Wahl der Lebensraumtypen und Versteckstrukturen

Fast alle im Ackerbaugesamt besondern Tiere nutzten im Verlauf der Saison unterschiedliche Lebensraumtypen. Im kalten Frühjahr 2013 zeigten die besondern Tiere eine starke Präferenz für Wiesen, Weiden und Wegrandstreifen und nutzten vorwiegend Mäusegänge als Versteckstrukturen. In Kunstwiesen waren sie auch unter Grasbüscheln, in einer kleinen Bodensenke oder ohne Versteck beim Wärmetanken anzutreffen. Im Saisonverlauf nutzten sie vermehrt gepflügte Flächen. Im Juni verharrten einige Tiere tagsüber im Halbschatten von Getreidehalmen in einer kleinen Vertiefung am Boden. Bei zunehmender Trockenheit zwängten sie sich in Erdrisse. Anfang Juli

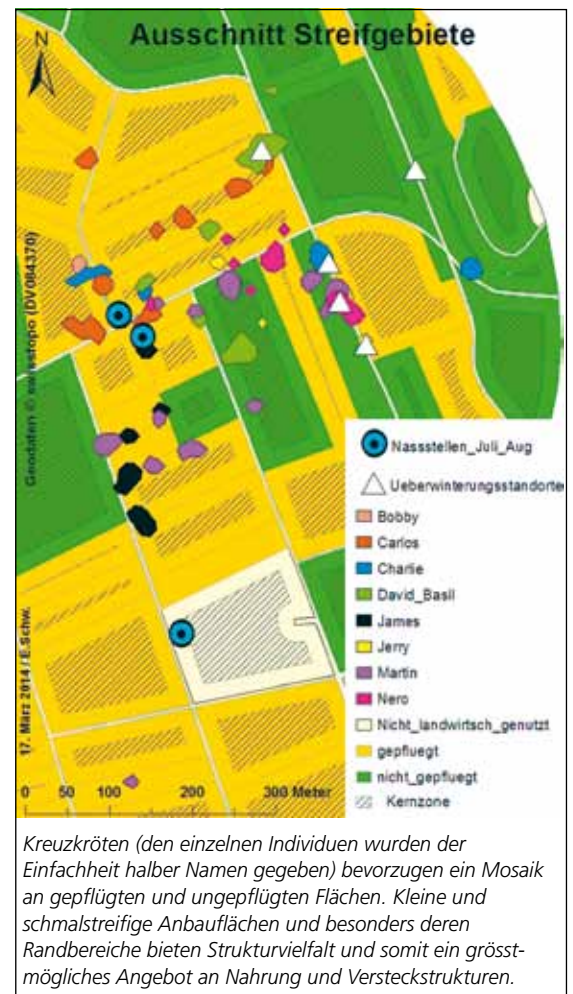
wechselten sie in Maisfelder. Diese boten mehr Schatten und, zu diesem Zeitpunkt, noch weiche, grabbare Erde. Nachts gingen sie zwischen den Reihen auf Jagd. Im Juli boten Gemüse- und Kartoffelfelder mit Erdkrumen, Spalten und ihrem weichen Substrat vielfältige Versteckmöglichkeiten. Während einer Trockenperiode Ende Juli und August gruben sich einige Kröten für eine mehrwöchige Sommerpause bis zu 30 cm tief in Äcker ein oder nutzten Mäusegänge in ungepflügten Flächen. Im August waren die Tiere wieder häufiger in Wiesen und Weiden anzutreffen, im September nutzten sie vermehrt Wegrandstreifen und Krautsäume. Als Winterquartiere dienten ausschliesslich ungepflügte Flächen. Unwesentlich veränderte sich die Wahl der Lebensräume im Verlauf der Tages- und Nachtzeit: In der Regel fand die nächtliche Beutesuche ganz in der Nähe ihres Tagesversteckes statt.

### Keine Verletzungen oder Verluste durch landwirtschaftliche Massnahmen

Während der 6-monatigen Beobachtungsdauer konnten wir keine Hinweise finden, dass die maschinelle Bearbeitung der Äcker die Kreuzkröten gefährdet. Einer der Kröten fehlte bereits beim Besondern ein Fuss.

### Sind Fördermassnahmen im Ackerbaugesamt sinnvoll?

Die vorliegenden Resultate zeigen, dass sich erwachsene Kreuzkröten im Landwirtschaftsgebiet durchaus behaupten können. Die Wahl ihrer Lebensräume wird durch die Grösse, Form und Komposition der Anbauflächen, die Lage der Laichgewässer sowie durch die Topographie beeinflusst. Die Tiere benötigen ein vielfältiges Angebot an Versteckstrukturen, um sich den jahreszeitlichen Bedingungen anzupassen. Dieses finden sie vor allem da, wo gepflügte und ungepflügte kleine Flächen mosaikartig angeordnet sind.



Zur Vernetzung, aber auch zunehmend als Lebensraum, spielt das Landwirtschaftsgebiet für Kreuzkröten eine wichtige Rolle. Allerdings sind Tümpel, die lange genug mit Wasser gefüllt sind, dort rar. Als Fördermassnahmen sollen in erster Linie bestehende Spontangewässer, die bereits als Laichplätze dienen, geschützt werden. Zusätzliche Nassstellen mit mindestens viermonatiger Wasserführung sollten in Randzonen von Anbauflächen und in die Nähe von sonnigen Böschungen platziert werden.

Unklar bleibt, wie sich die chemische Belastung durch die intensive landwirtschaftliche Nutzung auf Kreuzkröten und andere Amphibienarten auswirkt. Hier besteht grosser Forschungsbedarf, vor allem die empfindlichen Kaulquappen und Jungkröten müssen auf Langzeitfolgen untersucht werden.

*Esther Schweizer, Umweltingenieurin FH, Masterstudentin Life Sciences*





# Der Ideen- und Projektpool Keine Schnapsidee

An der zweiten Vernetzungsplattform in Erlinsbach diskutierten Kleingruppen intensiv erste Projektideen.

Foto: Odile Bruggisser

**Der Ideen- und Projektpool ist eine Datenbank und ein Netzwerk. Er bringt Akteurinnen und Akteure, Ideen und finanzielle Mittel zusammen. Seit der Lancierung dieses neuen Gefässes im 2013 hat sich viel getan.**

### Austausch fördert Kreativität

Wann hatten Sie zuletzt eine zündende Idee? Wo ist sie entstanden und was ist aus ihr geworden?

Viele Ideen entwickeln sich nicht im stillen Kämmerchen, sondern in angenehmer, inspirierender Atmosphäre oder gar im Gespräch mit Freunden. Oft bleibt es aber bei der Idee. Mangels Zeit, Ressourcen, Know-how oder dem richtigen Netzwerk werden nur die wenigsten von ihnen umgesetzt. Diese Problematik war der Anstoss der Abteilung Landschaft und Gewässer (ALG), den Ideen- und Projektpool zu lancieren. Dieses neue Gefäss greift innovative und wegweisende Ideen auf, welche die Natur und Landschaft im Kanton Aargau aufwerten.

Seinen Anfang nahm der Ideen- und Projektpool an einer Vernetzungsplattform im April 2013: Die ALG stellte rund 40 Personen aus Natur-, Landschafts- und Kulturbereichen das neue Gefäss vor. Das Interesse war damit geweckt: Bis Mitte August wurden mehr als 30 Ideen zu den Themenbereichen Gewässer, Kulturlandschaftstypen, Landschaftsqualität und Erholung und Bio-

diversität eingereicht. Aber nicht alle erfüllten die erforderlichen Eintrittskriterien. Im Ideenpool sind innovative Ideen zu ausgewählten Handlungsfeldern gesucht, die sichtbare Ergebnisse schaffen, über ein grosses Umsetzungspotential verfügen und eine langfristige Wirkung erzielen. Dank einer «Carte blanche» haben zusätzlich besonders kreative und quergedachte Ideen eine Chance, aufgenommen zu werden.

### Von der Idee zum Projekt:

#### Die Jury entscheidet

Eine unabhängige, 6-köpfige Jury beurteilte im September 2013 alle eingegangenen Ideen anhand vorgegebener Bewertungskriterien. Sie wählte rund zwei Drittel davon in das erste Gefäss, den Ideenpool. Das Spektrum reichte von Kunst mit Bäumen über Lehrpfade, neue Park- oder Naherholungslandschaften bis hin zu Biodiversitätshotspots in der Landwirtschaft. Aus dem Ideenpool bestimmte die Jury die sieben besten Ideen, die damit finanzielle Unterstützung für die Ausarbeitung einer detaillierten Projektskizze erhielten. Diese Projektskizzen wurden anschliessend im zweiten Gefäss, dem Projektpool, gesammelt und nochmals durch die Jury beurteilt.

#### Zwei Modellprojekte werden umgesetzt

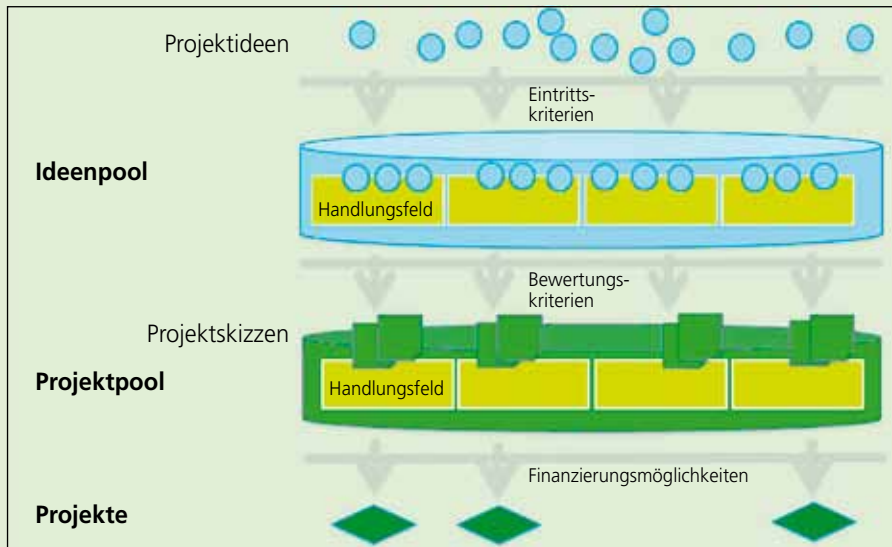
Zur Wahl der besten Projektskizzen traf

sich die Jury im Februar 2014. Aus dem Projektpool schlug sie zwei Projekte zur Förderung vor. Das Eine umfasst die Aufwertung von Dorf- und Siedlungseinfahrten mit landschaftstypischen Elementen. Pflanzungen von Eichen, Linden oder Hochstammobstbäumen nehmen die Geschichte und kulturelle Prägung der Orte auf und geben zusammenwachsenden Dörfern wieder einen eigenen Charakter. Speziell überzeugt hat dieses Projekt durch seinen partizipativen Ansatz: Es fördert die Zusammenarbeit von Gemeinden einer ganzen Region, und auch die Bevölkerung soll sich aktiv am Aufwertungsprozess beteiligen.

Das zweite Projekt hat zum Ziel, ein Netzwerk von Grundeigentümerinnen und -eigentümern aufzubauen, die ein Stück «Biodiversitätsgarten» für die Artenvielfalt anlegen und zum Beispiel für Wildbienen und Kleintiere neuen Lebensraum schaffen möchten. An Natur- statt Tupperware-Partys können die Eigentümer Wissen und Erfahrungen untereinander austauschen. Hinter dieser Projektidee stecken drei ursprünglich unabhängige Initianten, die sich im Rahmen des Ideen- und Projektpools für eine Zusammenarbeit gefunden haben. Mit der Umsetzung dieser Idee wird somit nicht nur ein Modellprojekt generiert, das zur Nachahmung anregt, sondern auch das Ziel der Vernetzung zwischen den Mitwirkenden erreicht.



## Aufbau des Ideen- und Projektpools



### Der Ideen- und Projektpool ist als 2-stufiges Gefäss konzipiert

Im Ideenpool werden jene Ideen gesammelt, welche die Eintrittskriterien erfüllen. Eine Jury beurteilt alle eingehenden Ideen anhand der Bewertungskriterien und wählt jedes Jahr maximal zehn Ideen aus dem Ideenpool zur Weiterentwicklung aus. Die Weiterentwicklung in einer Projektskizze wird finanziell unterstützt. Nicht

gewählte Ideen bleiben im Ideenpool und haben für weitere zwei Jahre die Chance, von der Jury gewählt zu werden. Im Projektpool werden die ausgereiften Projektskizzen gesammelt und nochmals durch die Jury bewertet. Je nach finanziellem Umfang und den lokalen Gegebenheiten können jährlich ein bis drei Projekte aus dem Projektpool bei der Umsetzung unterstützt werden.

Wichtige Fristen und Veranstaltungen des Ideen- und Projektpools wiederholen sich alljährlich in einem ähnlichen Zeitrahmen.

### Termine 2014/2015

- Mai 2014: 2. Vernetzungsplattform, Start 2. Durchgang
- 17. August 2014: Eingabeschluss Ideenpool
- September 2014: Jurywahl Ideenpool
- 14. Dezember 2014: Eingabeschluss Projektskizzen
- Februar 2015: Jurywahl Projektpool
- Mai 2015: 3. Vernetzungsplattform, Start 3. Durchgang

### Wie machen Sie mit?

Das Anmeldeformular und alle weiteren wichtigen Informationen zum Ideen- und Projektpool finden Sie auf der kantonalen Homepage: [www.ag.ch/ideen-projektpool](http://www.ag.ch/ideen-projektpool)

Für Fragen wenden Sie sich an:  
Ideen&Projektpool@ag.ch

Die Umsetzung der beiden Siegerprojekte startet bereits dieses Jahr. Erste sichtbare Ergebnisse werden für nächstes Jahr erwartet.

**Eine Erfolgsgeschichte, die weiter geht**  
Durch das erfolgreiche erste Jahr animiert,

möchte die ALG den Ideen- und Projektpool für mindestens zwei weitere Jahre anbieten. Der zweite Durchgang startete bereits mit der Vernetzungsplattform im Mai 2014. Erneut war das Interesse gross. Über 40 Personen nahmen an der Veran-

staltung teil. Jetzt bleibt nur gespannt abzuwarten, was für kreative und innovative Ideen diesen Sommer eingereicht wurden.

*Odile Bruggisser,  
Abteilung Landschaft und Gewässer*

Inserat



## VOGELWARTE-REISEN

Vogelkundliche Reisen mit ornithologischer Leitung unter dem Patronat der Schweizerischen Vogelwarte, zum Beispiel:



### Herbstvogelzug im Osten Ungarns

20. bis 28. September 2014

### Andalusien - zur Zeit des Vogelzugs an der Strasse von Gibraltar

27. September bis 05. Oktober 2014

Den **Jahreskatalog 2015** «Vogelwarte-Reisen» erhalten Sie bei:

ARCATOR SA, Bahnhofstrasse 28, 6301 Zug  
Tel. 041 729 14 20 / Fax 041 729 14 21  
[arcatour@arcatour.ch](mailto:arcatour@arcatour.ch) / [www.arcatour.ch](http://www.arcatour.ch)

**ARCATOR**  
sinnvoll reisen





Erfolgskontrolle im Wald

# Bringen wir die Wälder zum Blühen, Hüpfen und Flattern?

**Mit exemplarischen Erfolgskontrollen in ausgewählten Spezialreservaten überprüft der Kanton, ob sich die eingesetzten Naturschutzgelder im Wald positiv auf die Artenvielfalt auswirken. Dabei zeigt sich auch, welche Anpassungen in der Gebietspflege nötig sind.**

Im Rahmen des Naturschutzprogramms Wald schied der Kanton gemeinsam mit den Waldeigentümern Spezialreservate für

lichtbedürftige Tier- und Pflanzenarten aus (vgl. Milan 2\_2014). Doch mit dem Ausscheiden alleine war es nicht getan. Oft waren zu Beginn Holzereiarbeiten nötig, damit mehr Licht auf den Waldboden fällt, gefolgt von einer regelmässigen Pflege durch Entbuschen, Mähen oder Beweiden. Mittels Erfolgskontrollen prüft der Kanton, ob mit den eingesetzten Mitteln das angestrebte Ziel – die Förderung der Artenvielfalt – erreicht wurde. So auch an der Säliflue, im Rägemosli und in der Hondere-Ebnet.

## **Die Grenoble Nelke blüht an der Säliflue**

Im Felsband auf der Aarburger Säliflue erfolgte ein erster, vom Kanton finanzierter Auflichtungseingriff bereits 1995. Die daran anschliessende Vegetationskartierung im Rahmen des Kontrollprojekts Felsflora (1995–1999) zeigte, dass auf der Säliflue die Astlose Graslilie, das Langblättrige Hasenohr, die Grenoble Nelke und die Steinweichel als besonders bemerkenswerte, an felsige Böden gebundene Pflan-

*Das Rägemosli in Muri im Jahr 2007.*

*Vier Jahre später wurden auch die Pappeln, Erlen und Espen entfernt, damit dem Moor weniger Wasser über Verdunstung verloren geht.*







Eine blühende Rarität an der Säilflue in Aarburg:  
die Grenobler Nelke.

Foto: Martin Bolliger

zenarten wachsen. Auch für Reptilien sind die Kalkfelsen und Schuttfelder unterhalb der Felsen attraktiv, sofern sie genügend besonnt sind. Um den Lebensraum dieser

Arten zu erhalten, lichtete der Forstbetrieb 2009 die Fläche erneut auf und mäht sie seither jährlich. Unmittelbar nach dem Eingriff 2009 kartierte die Metron AG die Vegetation, und das Büro für Faunistische Felduntersuchungen erhob 2010 den Reptilienbestand, je hälftig finanziert von der Ortsbürgergemeinde Aarburg als Waldeigentümerin und dem Kanton. 2013 erfolgte eine Wiederholung der floristischen und faunistischen Aufnahmen, welche zeigt: Dank der Pflegemassnahmen konnten sich alle der vier oben genannten Pflanzenarten im Gebiet der Säilflue halten. Bei der Erfolgskontrolle Reptilien fand sich eine grössere Population von Mauereidechsen, die zwischen den beiden Aufnahmen stabil blieb. Auch Blindschleichen und Ringelnattern nutzten die Säilflue als Lebensraum und lassen hoffen, dass auch die Schlingnatter dieses für Schlangen offenbar gut zugängliche Gebiet erobern wird.

#### Im Rägemösl breiten sich Torfmoose aus

Das Rägemösl ist ein kleines Ried im Wald der Ortsbürgergemeinde Muri. Es liegt in einer ursprünglich abflusslosen Senke und wird – wie es der Name sagt – über Regenwasser gespiesen. Ein Entwässerungsgraben mitten durch das Moor trägt jedoch seit Jahrzehnten dazu bei, dass das Rägemösl auf die Dauer Wasser verliert. 1994 liess der Kanton Aargau die standortsfremden Fichten entfernen, um mehr Licht ins Moor zu bringen. Bei der anschliessenden Bestandesaufnahme der Vegetation zeigte sich, dass im Vergleich zu Vegetationsaufnahmen von 1918 und 1947 einige typische Pflanzenarten der Feuchtgebiete wie Fieberklee und Scheidiges Wollgras verschwunden waren. 1998 erfolgte eine erneute Auflichtung, diesmal insbesondere des Moor-Randbereichs. Weitere Fichten wurden entfernt, um einem Strauchgürtel aus Weiden- und Faulbaumgebüsch Platz zu machen. Seither pflegt der Forstbetrieb Muri das Rägemösl durch jährliche Mahd. Die Metron AG überprüfte 2010 in einer Erfolgskontrolle, wie sich die Auflichtungseingriffe in den 90er-Jahren und die nachfolgende Pflege auf die Vegetation auswirkten. Erfreulicherweise veränderte sich

das Artenspektrum der typischen Moorvegetation kaum; die für Übergangsmoore charakteristischen Arten wie verschiedene Seggen und Torfmoose legten in ihrer Ausbreitung sogar zu. Auch die Sumpfschwertlilie, die Flatter-Binse und das Blutauge als besonders attraktive Arten sind weiterhin im Gebiet vorhanden. Nicht mehr gefunden wurde allerdings die 1994 noch nachgewiesene Moor-Birke. Ausserdem machte sich im Übergangsbereich zum Wald das wegen seiner Dominanz unerwünschte Adlerfarn breit. Infolge der isolierten Lage des Rägemösls ist es wenig wahrscheinlich, dass einmal verschwundene Moor-Arten in den nächsten Jahrzehnten von selber wieder einwandern. Umso wichtiger ist es, die nassen Bedingungen stabil zu halten, damit das jetzige Artenspektrum erhalten bleibt. Die Metron AG empfahl daher, die Pappeln und Erlen im Moorbereich zu fällen und die Espen zu ringeln, damit sie absterben, ohne Wurzelbrut zu bilden. Denn die Baumgruppen trugen über Verdunstung erheblich zum Wasserverlust im Rägemösl bei. In diesem Sinne führte der Forstbetrieb 2011 einen weiteren Auflichtungs-Eingriff durch und mäht im Rotationsbetrieb weiterhin jährlich drei Viertel der Fläche.

#### Hochlandrinder zwischen Faltern und Orchideen

Die Hondere-Ebnet in Zeihen ist ein ca. 10 ha grosses, trockenes bis wechselfeuchtes Naturschutzgebiet, in welchem Wald und Offenland eng ineinandergefügt sind. Die ersten Waldflächen wurden bereits 1996 ausgelichtet und danach als lichter Föhrenwald jährlich gemäht. Über die Jahre kamen weitere Waldflächen dazu, so dass ein mit Magerwiesen verzahntes, sehr strukturreiches, liches Waldgebiet mit einer grossen Artenvielfalt entstand. Seit 2011 erfolgt die Offenhaltung und Pflege nicht mehr nur durch Mahd: In weiten Teilen der Hondere-Ebnet weidet zwei bis dreimal jährlich bis zu drei Wochen eine Herde Hochlandrinder. Gelegentlich muss der Forstbetrieb vom Vieh stehengelassene Stockausschläge und Neophyten zurückstutzen. Um sicherzustellen, dass auch eine Pflege durch Beweidung die artenreiche Flora und Fauna för-

Foto: Abteilung Wald







dert, initiierte der Kanton 2011 ein Erfolgskontrollprojekt. Bis 2013 erhoben Fachleute jährlich bei mehreren Begehungen die Blütenpflanzen, verschiedene Faltergruppen und Heuschrecken. Die Aufnahmen sollen in einigen Jahren wiederholt werden, damit sich abschätzen lässt, wie die Beweidung die Artenzusammensetzung beeinflusst. Dementsprechend könnte allenfalls das Weideregime angepasst werden. Bereits jetzt hat sich gezeigt, dass an Orchideen wenig Tritt- und Verbisschäden auftreten und die Beweidung die einzelnen Populationen nicht gefährdet. Generell ist die Pflanzenvielfalt im Gebiet sehr hoch. Spezielle Highlights sind Bienen- und Spinnen-Ragwurz, Ochsenauge oder Silber-Distel. Entsprechend der reichen Pflanzenwelt konnte mit 37 Tagfalterarten auch eine grosse Zahl von Schmetterlingen beobachtet werden. Darunter befanden sich Schönheiten wie der Schwalbenschwanz oder der in der Schweiz vom Aussterben bedrohte Kurzschwänzige Bläuling. Obschon die nordexponierte Hanglage für Heuschrecken

suboptimal ist, wurden auch in dieser Tiergruppe 18 verschiedene Arten festgestellt. Sogar wärmeliebende Arten wie die Westliche Beisschrecke, die Zweifarbige Beisschrecke und der Heidegrashüpfer konnten beobachtet werden, da in unmittelbarer Nähe südexponierte Magerwiesen vorkommen. In einigen Jahren, wenn die botanischen und faunistischen Aufnahmen wiederholt werden, sollte sich zeigen, ob mit dem Weideregime die Artenvielfalt weiter gefördert werden konnte.

### Weitere Erfolgskontrollen sind in Planung

In den vergangenen 18 Jahren schied der Kanton Aargau auf rund 8% der Waldfläche Naturvorrangflächen aus und liess den Waldrand entlang von knapp 200 Kilometern ökologisch aufwerten. Mit angemessenem Aufwand möchte er nun, wie auf der Säilflue, im Rägemosli oder der Hondere-Ebnet, stichprobenartig überprüfen, ob die angestrebten Ziele erreicht wurden. Um in sämtlichen Waldreservaten Erfolgskontrollen auf Artebene durchführen zu können, reichen die finanziellen und personellen Ressourcen im Naturschutzprogramm Wald jedoch bei weitem nicht aus. Zurzeit werden die drei vorgestellten

Erfolgskontrollprojekte durch weitere Fallstudien in ausgewählten Spezialreservaten ergänzt. Ausserdem läuft in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Umwelt BAFU ein Erfolgskontrollprojekt für aufgewertete Waldränder. In diesem wird das Artenset an Pflanzen, Holzpilzen, Flechten, Reptilien, Tagfaltern, Käfern, Heuschrecken, Wespen und Wildbienen von ökologisch aufgewerteten Waldrändern verglichen mit belassenen Waldrandabschnitten in unmittelbarer Umgebung. Geplant sind zudem Untersuchungen in Naturwaldreservaten, in denen seit mindestens 50 Jahren auf die Holznutzung verzichtet und der Totholzanteil stark gefördert wird. Beim Erfassen von Tieren und Pilzen auf Totholz kann auf wenig wissenschaftliche Erfahrung zurückgegriffen werden, weswegen diese Erfolgskontrollstudien Pioniercharakter haben werden. Trotz all dieser Projekte wird es weiterhin eine Kunst bleiben, Kenntnisse über die Auswirkung unterschiedlicher Massnahmen und Pflege-regimes zu gewinnen und gleichzeitig den Aufwand in angemessenem Rahmen zu halten.

*Franziska Kaiser, Departement Bau, Verkehr und Umwelt, Abteilung Wald*



*Im Rahmen einer Erfolgskontrolle wird in der Hondere-Ebnet in Zeihen überprüft, ob sich die Beweidung mit Hochlandrindern bewährt. Im gemähten (nicht beweideten) Teil der Hondere-Ebnet blüht die Bienen-Ragwurz (links).*

Fotos: Abteilung Wald







# Biodiversität vor der Haustür: Die neue SVS-Kampagne ab 2015

Immer mehr Menschen leben auch in der Schweiz in Agglomerationen. Umso wichtiger ist es, die einheimische Artenvielfalt zu ihnen zu bringen. Natur im Siedlungsraum ist auch eines der 10 Ziele des Bundesrates in der Strategie Biodiversität Schweiz. Das Thema der nächsten 5-jährigen Kampagne des SVS/BirdLife Schweiz ist deshalb ab 2015 der Biodiversität vor der Haustüre gewidmet. Diesen Herbst erscheint zum Thema «Nisthilfen» ein erster Ratgeber. Im nächsten Jahr sind Magerwiesen für Bienen und Hummeln das Schwerpunktthema der SVS-Kampagne. Die SVS-Naturschutztagung am 29./30. Nov. beleuchtet verschiedene Facetten der Natur im Siedlungsraum von der Planung bis zur Umsetzung von Projekten. Das Programm finden Sie ab Mitte September unter [www.birdlife.ch](http://www.birdlife.ch).

NSG «Biotop Am Stausee», Birsfelden Collage: J.Roth



## Erster Erfolg der Stunde der Gartenvögel

660 Personen beobachteten im Mai eine Stunde lang die Vögel in ihrem Garten oder ihrer Umgebung und meldeten dem SVS/BirdLife Schweiz ihre Funde. Im Durchschnitt stellten sie 12 Arten fest, das Maximum lag bei 40 Arten! Besonders er-

freulich: Bereits haben 15 Sektionen den Kurs zur Stunde der Gartenvögel durchgeführt, den der SVS/BirdLife Schweiz mit einem attraktiven Kursheft und fertigen Präsentationen unterstützt. Notieren Sie sich schon jetzt das Datum für die Stunde

der Gartenvögel 2015: den 8. bis 10. Mai. Und planen Sie mit Ihrem Natur- und Vogelschutzverein in der Gemeinde auch einen Kurs im nächsten Frühling. Alle, die dieses Jahr an diesem Anlass teilgenommen hatten, waren begeistert.

## Diclofenac darf Greifvögel auch in der Schweiz nicht gefährden

Diclofenac ist ein Wirkstoff, der in vielen Medikamenten vorkommt, auch in Schmerzmitteln für den Menschen. Wenn es aber in der Tiermedizin angewandt wird, stellt es eine immense Gefahr für die Natur dar. In Südasien beispielsweise ist die Zahl der Geier auf gerade noch ein Prozent ihres früheren Bestandes geschrumpft, weil für die Aasfresser Diclofenac in verendeten Tieren tödlich wirkt. Trotzdem wurde der Wirk-

stoff diesen Frühling auch in Spanien und Italien zugelassen. BirdLife Europa und viele BirdLife-Partner – natürlich auch der SVS/BirdLife Schweiz – protestierten dagegen. Über 30 000 Personen unterschrieben die Petition an die EU. Doch auch die Schweiz steht nicht mit weisser Weste da. Momentan werde Diclofenac bei Nutztieren nicht angewandt, sagen die Behörden, doch man müsste entsprechende Arzneimittel wohl

zulassen, wenn Gesuche gestellt würden. Der SVS/BirdLife Schweiz, die Vogelwarte, die Stiftung Pro Bartgeier und die Vulture Conservation Foundation forderten deshalb die zuständigen Bundesstellen auf, keine Medikamente mit Diclofenac zuzulassen, um Geier, vor allem Bartgeier, und sogar den Steinadler in der Schweiz nicht zu gefährden.

Werner Müller, SVS/BirdLife Schweiz





# Stichworte zur Verbandstätigkeit von BirdLife Aargau

**29. April, Vorstandssitzung:** Rückblick auf die gelungene DV in Tägerig. In Zukunft soll die Gastgebersektion für die DV mit Fr. 500.– unterstützt werden. Einsprache gegen die Rodung von Wald für 50 Parkplätze in Möhntal. Einsprache gegen den Bau von Treibhäusern in einer Landschaft von kantonaler Bedeutung in Lenzburg.

**10./11. Mai, Klausur Vorstand:** An der zweitägigen Klausur beschäftigte sich der Vorstand mit den Stärken und Schwächen resp. mit den Chancen und Risiken von BirdLife Aargau und erarbeitete anschliessend Visionen für die Zukunft. Aus den Resultaten wird nun das neue Mehrjahresprogramm BirdLife Aargau erarbeitet.

**23. Mai, Mitarbeitertreffen:** Alle ehrenamtlichen MitarbeiterInnen wurden zu einer Exkursion mit Imbiss nach Mandach

eingeladen. Kai Huovinen und Verena Doppler stellten die Änderungen bei den Biodiversitätsbeiträgen durch die neue Agrarpolitik AP 14–17 vor. Wir besichtigten unser neues, grosses Waldreservat, welches eine beachtliche Artenvielfalt aufweist und gut vernetzt ist.

**4. Juni, Begleitkommission KW Klingnau:** 4. Sitzung der Begleitkommission betreffend Festlegung Ersatzpflicht Neukonzessionierung Kraftwerk Klingnau.

**7. Juni, Weiterbildung Jagdaufseher:** An der Weiterbildung der Aargauer Jagdaufseher stellten Mitglieder der Kommission Projekte unser neues Artenförderungsprojekt für Waldrandvögel vor.

**14./15. Juni, Tag der Artenvielfalt:** Stand am Tag der Artenvielfalt in Wettingen. Die Kinder konnten Samenbomben herstellen. Viele Mitglieder unseres Verbandes enga-

gierten sich bei der Erhebung der Artenvielfalt.

**17. Juni, Vorstandssitzung:** Gertrud Hartmeier übernimmt das Vizepräsidium nach dem Rücktritt von Susanna Komenda. Der Vorstand legte die Haltung von BirdLife Aargau zur Ecopop-Initiative und zur Windkraft im Aargau fest (siehe Kästen). Die Themen für die Vorstandskonferenzen im November wurden bestimmt. Rechtsgeschäfte: Einsprache gegen die Nutzungsplanungsrevision für die Festsetzung der Deponiezone in Dietwil wegen ungenügendem ökologischem Ausgleich. Lenzburg hat das Baugesuch für Treibhäuser in einer Landschaft von kantonaler Bedeutung in unserem Sinn abgelehnt. Stellungnahme zur Festsetzung der Gewässerräume, welche wir grundsätzlich begrüßen, jedoch noch Verbesserung fordern.

## BirdLife-Standpunkt...

### ...zur «Ecopop»-Initiative

Ecopop wirft die berechtigte Frage nach den Grenzen des Wirtschaftswachstums in der Schweiz auf. BirdLife Aargau teilt die Sorge um den zu hohen Ressourcenverbrauch und den Landschaftsverschleiss. Wir halten die Initiative aber für ökologisch wirkungslos und unterstützen sie darum nicht. Ob eine Person in der EU oder in der Schweiz zu viele Ressourcen verbraucht, spielt aus Umweltsicht keine entscheidende Rolle. Auch mit dem Fokus der Geburtenkontrolle schießt die Initiative am Ziel vorbei: Die Kinderzahl in Entwicklungsländern sinkt nicht primär mit Verhütungsmitteln, sondern dank weniger Armut, wie zahlreiche Schwellenländer zeigen.

### ...zur Windkraft im Aargau

BirdLife Aargau fordert, dass grüne Energie keine grünen Werte beeinträchtigen darf. Windkraft soll fair genutzt werden. Anlagen sollen nur dort entstehen, wo sie keine bedeutenden Naturwerte zerstören. BirdLife Aargau ist der Meinung, dass die Produktion von Windenergie nicht nur Zugvögel, sondern auch brütende Arten gefährden kann. Es gilt deshalb sorgfältig abzuklären, an welchen Orten Windanlagen aus Sicht des Vogelschutzes Sinn machen. So kommen Schutzgebiete wie auch Landschaftsschutzzonen für den Bau von Windanlagen nicht in Frage. Auch Gebiete, in denen gefährdete Vogelarten leben, oder stark beflogene Zugrouten sind ungeeignet. Die Probleme könnten zum Beispiel vermindert werden, indem man Windenergieanlagen in Windparks bündelt und diese nur dort baut, wo der Konflikt am kleinsten ist.



Foto: zVg





## Exkursionsleitungskurs

# Erfolgreich abgeschlossen

**18 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Exkursionsleiterkurses erhielten anlässlich einer würdigen Feier auf der Habsburg ihr Diplom aus den Händen von Luc Van Loon, Präsident BirdLife Aargau, und Hans-Ruedi Kunz, Kursleiter. Zuvor genossen sie eine szenische Führung im historischen Gemäuer.**



Der Kurs umfasste acht Übungsexkursionen, sechs Theorieanlässe, vier obligatorische und drei freiwillige Weiterbildungen, die Leitung eines externen Anlasses sowie als Abschluss die Prüfung. Mit dem Aufwand für Rekognoszieren und Vorbereiten der Übungen und Prüfung ergab das für die Kursteilnehmenden einen zeitlichen Aufwand von mindestens 20 Tagen zwischen Januar 2013 und Mai 2014. Verschiedene Experten führten sie während dieser Zeit Schritt für Schritt in das Handwerk des Exkursionsleitens ein, und im geschützten Rahmen des Kurses konnten sie ihr Können sukzessive weiterentwickeln. An der Prüfung gehörten neben den Experten auch eine Anzahl «echter», interessierter Laien zum Publikum. Sie zeigten sich

von den Leistungen der Prüflinge beeindruckt. Für die Experten war vor allem faszinierend mit anzusehen, wie sich die einzelnen Kursteilnehmer im Verlauf des Kurses bis hin zum Höhepunkt – der Prüfung – entwickeln und steigern konnten.

An der Schlussfeier des Kurses gab sich Luc Van Loon überzeugt, dass die neu Diplomierten als begeisterte und begeisternde Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für die Anliegen der Natur auftreten werden. In seiner letzten Ansprache an die Absolventen rief Hans-Ruedi Kunz sie auf, auch weiterhin selber an Führungen und Exkursionen teilzunehmen und ihr Wissen mit Erfahrung zu vertiefen. Sein Schlusswort: «Bei allem, was ihr in Zukunft machen werdet: Bleibt authentisch!»

*Die frischgebackenen Exkursionsleiter und -leiterinnen als aufmerksame Zuhörer: Szenische Führung auf der Habsburg.*

*Hans-Ruedi Kunz,  
Kursleiter «Exkursionsleiterkurs»  
und Vorstandsmitglied BirdLife Aargau*

*Der ELK-Jahrgang 2013–14, es fehlt: Beata Nussbaum.*

Fotos: Hans-Ruedi Kunz

### Die frisch Diplomierten sind:

#### *Fachrichtung Feldbotanik*

Angst Nicole, Lengnau  
Gutscher Andrea, Seon  
Keiser Martin, Buchs  
Stollberg Anja, Beinwil am See  
Widmer Monika, Schöffland

#### *Fachrichtung Feldornithologie*

Anliker Joel, Veltheim  
Haller Markus, Boniswil  
Herzog Bernhard, Villanchern  
Herzog Edith, Villnachern  
Knecht Markus, Aarau  
Lippuner Margit, Brugg  
Locher-Schenk Monica, Lenzburg  
Marinucci-Brand Katharina, Wettingen  
Nussbaum Beata, Lupfig  
Polin Marie, Gebenstorf  
Seiler Sandra, Muttenz  
von Känel Rico, Freienwil  
von Känel-Burger Franziska, Freienwil







# Jeder Einkauf ein Geschenk für die Natur



## Hochwertiges Cap

Schön genähtes, besticktes Cap Fr. 25.–



## Herzkarte mit Samenherz Fr. 12.–

Kartonkistchen mit Normmassen einer Postkarte zum Versand zum Normaltarif von Fr. 1.–

Inhalt: Samenherz (Erde-/Tongemisch mit einheimischen Samen) als Geschenk oder Gruss

Samenherzen dienen zur Aussaat einheimischer Pflanzensamen. Aus ihnen wachsen Stauden / Blumen als Nahrung für Insekten und Vögel.

**Für Bestellungen erreichen Sie uns unter 062 844 06 03 oder unter [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch)**

## Kunstkarten

Postkarten im Format 210x105 mm mit einer kurzen Information zu den abgebildeten Vögeln. Für Grüsse an Ihre Liebsten oder als Geschenk im Set: 4 Karten à Fr. 5.–







# Einladung zu den Pflegeeinsätzen 2014 in den Reservaten Feret, Boniswilerried und Sundel

## Liebe Natur- und Vogelschützer!

Zur Förderung und Erhaltung der Artenvielfalt führen wir auch in diesem Jahr wieder halb- oder ganztägige Pflegeeinsätze in drei verschiedenen Reservaten durch. Schwerpunkte sind handarbeitsintensive Arbeiten, die in zu nassem oder steilem Gelände nicht maschinell erledigt werden können. Dabei sind wir auf die Unterstützung von Jung und Alt angewiesen, ob mit oder ohne Erfahrung in der praktischen Naturschutzpflege. Wenn Sie also zur Erhaltung dieser wertvollen Lebensräume einen tatkräftigen Beitrag leisten möchten, freuen wir uns auf Ihre Teilnahme an unseren Pflegeeinsätzen. Herzlichen Dank bereits im Voraus!

- **Dauer:** Von 8.30 bis ca. 12 Uhr. Im Boniswilerried zusätzlich von 13.30 bis ca. 16.30 Uhr (Nachmittagseinsatz ab 13.30 Uhr möglich). In Wittnau und Densbüren setzen wir uns das Ziel, die Arbeiten bis zum gemeinsamen Mittagessen abzu-

schliessen. Die Anlässe finden bei jeder Witterung statt.

- **Ausrüstung:** Arbeitskleider der Witterung entsprechend, Stiefel (unbedingt) und, wenn vorhanden, Arbeitshandschuhe mitnehmen. Werkzeug ist vor Ort.
- **Verpflegung:** Znüni, Zmittag und Getränke sind offeriert.

**Eine Anmeldung per Telefon, E-Mail, oder Post unter Angabe von Name, Adresse, Anzahl Personen und einer Telefonnummer für allfällige Rückfragen ist für die Bereitstellung des Werkzeuges sowie zur Planung der Verpflegung unbedingt notwendig. Bitte Anmeldeschluss beachten!**

## Anmeldung und Auskunft im Auftrag der Reservatskommission bei:

Roland Temperli,  
Geisshof 105, 8918 Unterlunkhofen  
Telefon: 079 307 31 40 / 044 767 02 60  
E-Mail: roland.temperli@bluewin.ch

## Samstag, 13. September: Feret, Densbüren

- Besammlung: 8.30 Uhr, direkt beim Reservat
- Arbeiten: Ried- und Weiherpflege, Zusammentragen von Schnittgut

**Anmeldeschluss: 10. September**

## Samstag, 18. Oktober: Boniswilerried

- Besammlung: 8.30 Uhr, beim ehemaligen Deponieplatz Eichhölzli in Boniswil
- Arbeiten: Weiherpflege, Riedgräben ausmähen, selektives Entbuschen von Riedbrachen

**Anmeldeschluss: 15. Oktober**

## Samstag, 8. November: Sundel, Wittnau

- Besammlung: 8.30 Uhr, beim Reservat
- Arbeiten: Ried- und Weiherpflege, Zusammentragen von Schnittgut

**Anmeldeschluss: 4. November**

Pflegeeinsatz im Reservat Feret 2013

Foto: Roland Temperli







## Freiwillige Pflegeeinsätze für die Biodiversität Im Pflanzblätz der Natur

**Josef Kaufmann ist einer von vielen Hundert Freiwilligen. Wie sie folgt er jedes Jahr den Aufrufen des Verbandes und der Sektionen, sich für einige Stunden oder sogar Tage in der Natur für den Erhalt wertvoller Gebiete einzusetzen. So konnten auch im Jahr 2013 wieder viele Tausend Quadratmeter Naturschutzfläche gepflegt und damit seltene Tier- und Pflanzenarten erhalten werden.**

Wenn er ein wenig ausholen dürfe, so beginnt Joseph Kaufmann seine Geschichte, dann habe das alles ja schon auf dem Mutschellen angefangen. Dort ist er aufgewachsen, der heutige Maschinenbauingenieur. «Wir hatten einen grossen Garten, ja

eigentlich einen Pflanzblätz. Wir haben uns mit Gemüse, Salat und Früchten selbst versorgen können», berichtet er stolz. Natürlich sei es dabei wichtig gewesen, die Abläufe in der Natur zu kennen. «Ich wurde schon früh zum Beobachter», erklärt Kaufmann. Heute nutzt er dieses Wissen rund um die Zusammenhänge in der Natur im eigenen Garten. Anstelle der chemischen Keule setzt er beispielsweise lieber auf biologische Schädlingsbekämpfung, um eine gute Ernte zu erzielen. «In unserem Garten sehen Sie häufiger mal ein Netz, das die Insekten fernhält. So kommt es gar nicht erst zum Befall. Oder hier», der passionierte Hobby-Gärtner zeigt auf die Zucchini-Pflanzen, «hier gibt es echten Mehltau, den kann man mit einem Sud aus Schachtel-

halm bekämpfen. Muss man aber eigentlich gar nicht, solange die Frucht nicht leidet.» Sein Interesse für Pflanzen, geweckt im Pflanzblätz auf dem Mutschellen, festigte sich im Naturkundeunterricht in der Sekundarschule. Josef Kaufmann erinnert sich noch heute gerne an das Projekt, bei dem er damals im Feld Blumen bestimmen musste. Als er 2006 einen Grundkurs der Sektion Egliswil besuchte, wurde aus dem

*In Josef Kaufmanns Garten in Seon wachsen alte Gemüsesorten von Pro Specie Rara*



Fotos: Ann Walter





langjährigen Hobby eine Passion, die er später im Feldbotanik-Kurs weiter vertiefte. Ausserdem wollte er auch seine Kenntnisse über Gartenpflanzen erweitern. Gemeinsam mit seiner Frau besuchte er deshalb den Samenanbaukurs und vermehrt nun im Rahmen des Artenschutzes von Pro Specie Rara den Roten Tessiner Mais. «Auf diesem Weg helfen wir mit, unsere Sortenvielfalt zu erhalten.»

Vielfalt in der Natur ist generell ein Stichwort, das Josef Kaufmann am Herzen liegt. Seit bald 10 Jahren spendet er deshalb auch regelmässig einen ganzen Tag seiner Freizeit, um am Pfllegetag im Boniswiler Ried Wassergräben auszumähen und Riedflächen zu entbuschen. «Ein solcher Pflegeeinsatz ist für mich sehr sinnvoll und ich bin überzeugt, mit meiner «Zeitspende» mithelfen zu können, das Allgemeingut «Biodiversität» zu schützen. Daneben kann ich an einem Pfllegetag mal wieder die Sense schwingen und körperlich arbeiten. Das tut mir gut! Und ich treffe Gleichgesinnte. Menschen, denen die Natur wie mir am Herzen liegt, die sich einsetzen möchten für den Erhalt von seltenen Tier- und Pflanzenarten.»

Der Verband BirdLife Aargau besitzt und pflegt insgesamt rund 20 000 m<sup>2</sup> Naturschutzgebiet in Reservaten und organisiert zusammen mit seinen Sektionen die Pflege von weiteren 458 ha (4 580 000 Quadratmetern!) wertvollen Naturflächen. Dies, dank der Hilfe von vielen freiwilligen Helfern wie Josef Kaufmann. Diesen Menschen gilt unser grosser Dank! Gleichzeitig rufen wir sie alle auf, wieder zu kommen und weiter zu machen. Ihr Einsatz lohnt sich, für jeden Einzelnen und für uns alle.

*Ann Walter, Fundraising und Kommunikation BirdLife Aargau*

#### Zahlen aus der Leistungsbilanz 2013

- 20 379 Arbeitsstunden wurden im Verband ehrenamtlich geleistet
- 4 580 000 m<sup>2</sup> Feuchtgebiete, vielfältige Wiesen und andere Gebiete wurden gepflegt
- über 16 000 Besucher wurden an Verbands- und Sektionsanlässen begrüsst
- Über 400 Pressemeldungen berichteten über BirdLife Aargau
- 47 Naturschutzinventare konnten mit Beteiligung von Sektionen erstellt werden
- 44 Sektionen beteiligten sich aktiv an der Erarbeitung einer neuen Nutzungsplanung in den Gemeinden
- Für über 60 Arten wurden Artenförderungsprogramme durchgeführt: Vögel, Amphibien, Fledermäuse, Säuger und Insekten
- 32 207 Nisthilfen wurden instand gehalten oder neu angelegt
- 13 000 m Hecken wurden gepflegt oder neu angelegt
- 600 Hochstammobstbäume wurden geschnitten oder neu gepflanzt
- 4400 m Waldrand wurden gepflegt
- 26 Jugendgruppen boten im vergangenen Jahr ein Programm für Kinder- und Jugendliche an
- 3025 Kinder nahmen mit ihren Schulklassen an BirdLife-Exkursionen teil



FREIZEIT & NATUR FERNOPTIK BÜCHSENMACHEREI

## SWAROVSKI EL

Diese SWAROVISION Premium-Fernglasmodelle mit Magnesiumgehäuse bestechen durch innovatives Design, brillante optische Leistungsfähigkeit, revolutionäre Funktionalität sowie den legendären Durchgriff.

Das ultimative Seherlebnis für alle Anwendungsbereiche.

Durch die Bild-Ebnungs-Linsen  
ist eine Schärfe bis zum Rand gegeben.

**Swarovski 8x32 Swarovision netto Fr.2096.-**  
**Swarovski 10x32 Swarovision netto Fr.2128.-**  
**Swarovski 8.5x42 Swarovision netto Fr.2536.-**  
**Swarovski 10x42 Swarovision netto Fr.2632.-**  
**Swarovski 10x50 Swarovision netto Fr.2760.-**  
**Swarovski 12x50 Swarovision netto Fr.2792.-**



Heute bestellen - sofortige Lieferung - zu Nettopreisen  
und erst noch gegen Rechnung. Was will man mehr?

Weitere Superangebote finden Sie in unserem Shop

[www.kesselring.ch](http://www.kesselring.ch)

Bahnhofstrasse 56

8500 Frauenfeld

Tel. 052 721 56 35

kesselring@stafag.ch





Seiner Zeit voraus

## Der Lehenhof in Rothrist – ein Portrait



**Hans Braun setzt mit seiner Familie auf dem Lehenhof schon seit Jahren konsequent und gewinnbringend auf Ökologie. Was die AP 14-17 heute fordert, ist für ihn schon lange Alltag. Damit gehört er zu den Gewinnern der neuen Agrarpolitik. Und zeigt auf, wohin die Landwirtschaft in der Schweiz in Zukunft gehen könnte.**

Eine Rauchschnalbe kurvt elegant auf ihr Nest zu. Mindestens vier aufgerissene Schnäbel warten am Nestrand laut bettelnd auf ihr Futter. «Auf unserem Hof brüten sowohl Mehl- als auch Rauchschnalben, insgesamt rund 40 Paare», erklärt Hans Braun mit sichtlichem Stolz. Braun bewirtschaftet zusammen mit seiner Familie den Lehenhof in Rothrist, tief im Aargauer Mittelland direkt neben der Industriezone. Schon in dritter Generation sind die Brauns Pächter des ursprünglich als Armenhaus gebauten Hofes der Ortsbürgergemeinde. 1996 übernahm Hans jun. den Betrieb von seinem Vater. Zwei Jahre später, kurz nachdem sie im Baurecht einen neuen Kuhstall gebaut hatten, kam es in Rothrist zu einer Teilgüterzusammenlegung. Die Gemeinde teilte dem Lehenhof ungefragt sämtliche Flächen der Grundwasser-Schutzzonen zu. «Das war ein richtiger Schock für uns. Wir waren gewohnt zu produzieren und standen nun plötzlich mit diesen unrentablen Flächen da. Alle anderen Bauern im Dorf waren froh, dass es nicht sie getroffen hatte», berichtet Braun. Doch Braun ist keiner, der sich darob hätte entmutigen lassen, im Gegenteil: Schon bald erkannte er, dass diese ungewollten Veränderungen durchaus auch Chancen boten. Er begann, seinen Betrieb total umzukrempeln und auf Ökologie als eines seiner Standbeine zu setzen. Er pflanzte mit tatkräftiger Unterstützung des örtlichen Naturschutzvereins

Hans und Sandra Braun,  
Lehenhof Rothrist

Foto: Christine Huovinen





Hecken, legte Buntbrachen an, säte Blumenwiesen, schichtete Stein- und Asthaufen auf und flutete einen Teil seiner Wiesen gezielt als Wässermatten. Heute weist sein 42 ha grosser Betrieb mit rund 9 ha mehr als 25% Ökoflächen auf. Das zahlt sich auch finanziell aus: Rund ein Viertel seiner letztjährigen Direktzahlungen erhielt er für Ökomassnahmen.

#### Betrieb mit den meisten Vogelarten

Braun hat aus der Not also sozusagen eine Tugend gemacht – und dabei auch seine Leidenschaft für die Natur neu entdeckt. «In dieser Buntbrache brütet jedes Jahr ein Sumpfrohrsänger. Die melden sich sonst immer lauthals, wenn ich vorbeikomme», und ist ganz enttäuscht, dass sie beim heutigen Betriebsrundgang nicht zu hören sind. Dafür fliegt eine Gruppe Distelfinken vorbei und lässt sich auf den Karden der Buntbrache nieder. «Wir gelten schweiz-

weit als Betrieb mit den meisten Vogelarten», erzählt Braun stolz. Auch sonst beherbergt der Lehenhof eine grosse Artenvielfalt: Bei einer drei Tage dauernden, stichprobenartigen Erhebung zählten Biologen kürzlich nebst 35 Vogelarten, 8 Heuschrecken-, 22 Tagfalter- und 216 Pflanzenarten – eine beeindruckende Zahl. Einen wichtigen Teil zu dieser Biodiversität tragen auch die von der Familie Braun bewirtschafteten Naturschutzgebiete bei. Die vom Naturschutzverein Rothrist gepachtete, inmitten des Kulturlandes idyllisch anmutende Flachwasserzone Hungerzelg zum Beispiel. Die Pflege des Gebietes erfolgt ziemlich unkonventionell: «Auch wenn sie heute nicht da sind; wir lassen zwei Schweine im Gebiet frei umherlaufen. Sie sorgen dafür, dass die Fläche offen bleibt.» Mit Erfolg: Zugvögel wie Stelzenläufer oder Zwergstrandläufer nutzen das Hungerzelg regelmässig als Zwischenstopp

auf ihrer langen Reise. Nicht weniger als 100 Vogelarten konnten Ornithologen dort in den letzten Jahren beobachten. Der Naturschutzverein dankt es Braun, indem er ihm zweimal pro Jahr hilft, auf den Ökoflächen die ungeliebten «Blacken» zu entfernen.

#### Gewinner der neuen Agrarpolitik

Der nächste Stopp auf dem Betriebsrundgang ist der von der Delegiertenversammlung von BirdLife Aargau vom März 2013 her bestens bekannte Rothrist Karpfenteich. Heute sind die Karpfen unruhig. «Wahrscheinlich sind sie am Laichen», vermutet Braun. Zusammen mit seiner Familie sorgt er dafür, dass der Uferbereich gepflegt und die umliegenden Wiesen möglichst ökologisch bewirtschaftet werden. Braun: «Ich überlege, die angrenzenden Flächen unter den Pflug zu nehmen und dort Blumenwiesen anzusäen. Sie

Flachwasserzone Hungerzelg, Lebensraum für viele Brut- und Zugvogelarten wie Stelzenläufer (links) und Zwergstrandläufer (rechts)

Fotos: Beat Rüeegger







Gfyllweiher: Hans Braun bewirtschaftet die Umgebung des



Auf dem Lehenhof brüten 40 Rauch- und Mehlschwalbenpaare.

Foto: Beat Rüegger

sind ohnehin nicht so ertragreich und Blumenwiesen würden das Gebiet zusätzlich aufwerten.» Das entspricht grundsätzlich der Philosophie von Braun: Dort etwas für die Natur tun, wo die Bedingungen dafür geeignet sind, ohne die Nahrungsmittelproduktion ganz aus den Augen zu lassen: «Auf den besten Böden würde auch ich keine Blumenwiesen ansäen. Aber hier», und zeigt auf ein Maisfeld unterwegs zum nächsten Stopp, «hier würde man viel gescheiter eine Ökowiese daraus machen. Wenn es richtig «schifft», schwemmt doch der Regen das ganze Erdmaterial weg.» Mit seiner Philosophie, bereits Ende der 90-iger Jahre auf Ökologie zu setzen, war Braun seiner Zeit deutlich voraus. «Wir sind heute schon viel weiter, als die AP 14–17 dies verlangt.» Er gehört deshalb auch zu den Gewinnern der neuen Agrarpolitik. Während die meisten seiner Bauernkollegen weniger Direktzahlungen erhalten, werden seine Beträge gleich bleiben oder gar leicht zunehmen. «Ich habe es noch gar nicht ausgerechnet», lächelt er etwas verlegen.

### Eigene Kuhrasse erfunden

Braun hat noch viele Ideen, was wo optimiert werden könnte; er ist ein richtiger Tüftler. Das zeigt sich besonders beim nächsten Halt – einer grosszügig einge-

zäunten Kuhweide. Friedlich grasen die rund 40 rotweiss gefleckten Tiere in der Morgensonne. Die Kühe gehören zur Rasse des Swiss Fleckviehs, einer Mischung aus Simmentaler und Red Holstein. «Diese Rasse geht auf meine Initiative zurück, ich habe sie sozusagen erfunden», erklärt Braun. «Ich wollte eine Kuh züchten, die robust ist und das Futter effizient verwer-

tet.» Umso mehr, als dass Braun die Tiere von April bis Mitte Oktober durchgehend auf der Weide hält. Gemolken wird, wenn nicht zu Hause, auf einem Weidemelkstand – ohne Zugabe von Kraftfutter notabene. «Als ich meine eigenen Kühe züchtete und auf Vollweide umstellte, musste ich mir von meinen Kollegen schon einiges anhören. Und ich war selber unsicher, ob das

Swiss Fleckvieh, eine von Hans Braun initiierte Mischung aus Simmentaler und Red Holstein

Foto: Beat Rüegger







Karpfenteichs möglichst naturnah.

Foto: Beat Rüegger



Sporadisch geflutete Wässeratte mit gestaffeltem Schnitt

Foto: Beat Rüegger

System aufgeht.» Bis er von seinem Betrieb eine Vollkostenrechnung aufstellte. Diese zeigte ihm schwarz auf weiss: Sein Verdienst pro Arbeitsstunde war deutlich höher als vor der Betriebsumstellung. Auch bei wissenschaftlichen Untersuchungen schneidet sein Betrieb punkto Rentabilität regelmässig bei den besten ab. Für Braun ist klar, warum: «Eine Kuh ist Mähwerk, Ladewagen und Bschüttfass in einem. Kosten entstehen dann, wenn man ihr das alles wegnehmen will.» Trotzdem macht die Vollweide ohne Kraftfutterzugabe in der Schweiz bisher kaum Schule, obwohl die Zahlen für sich sprechen. «An meinem System verdient eben niemand. Futtermittelhändler zum Beispiel haben überhaupt kein Interesse daran, dass sich etwas verändert.» Aber Braun ist überzeugt, dass man in Grünlandregionen im Einklang mit der Natur hochproduktiv und kostengünstig sehr wertvolle Milch produzieren kann, indem mit der richtigen Tiergenetik möglichst auf Weide ohne Kraftfutter gesetzt wird. Neben dem Konsumenten profitiert von diesem System auch die Artenvielfalt. Und natürlich der Landwirt, und dies nicht nur finanziell: «Unsere Lebensqualität war früher auf deutsch gesagt einfach «todverschissen». Wir haben Tag und Nacht gekrampft. Heute haben wir deutlich mehr Zeit für uns.»

### Philosophie mit Zukunft

Auch im Bezug auf die Gesundheit seiner Tiere geht Braun eigene Wege. Wieder zurück beim Lehenhof zeigt er seine Stallapotheke: Über 60 kleine, braune Fläschchen, jedes einzelne fein säuberlich angeschrieben. «Diese homöopathischen Heilmittel sind mein Tierarzt. Seit 2005 musste ich keine meiner Kühe mehr mit Antibiotika behandeln.» Das Wissen über Homöopathie hat sich Braun selber angeeignet, in Kursen und aus Büchern. Ganz in der Nähe der Stallapotheke befindet sich auch der Hofladen der Familie Braun – das Reich von Tochter Claudia, einer gelernten Köchin. In einer Kühlvitrine stehen Joghurt- und Quarkgläser, im Gefrierschrank daneben liegen vakuumierte Plätzli vom Kalb und Rind, auf den Regalen Eier, Trockenwürste und Most von den eigenen Hochstammobstbäumen. «Den Hofladen haben wir vor zwei Jahren eröffnet. Er läuft nicht schlecht, aber ich hätte mir schon etwas mehr davon erwartet», sagt Braun. «Den Konsumenten ist zu wenig bewusst, was es heisst, auf Kraftfutter und Antibiotika zu verzichten.» Konkret bedeutet das, dass Braun das Getreide in Anbetracht der ständig wachsenden Weltbevölkerung lieber für Menschen anbaut, als für Wiederkäuer. Und dass Milch und Fleisch aus seinem Betrieb keine Antibiotikareste auf-

weisen, die bei uns Konsumenten längerfristig zu Resistenzen führen können. Die Familie Braun hofft, mit dieser Philosophie in Zukunft die Direktvermarktung stärker auszubauen. Wenn Sohn Felix, zurzeit in der Lehre als Landwirt, einst den Hof übernehmen wird, sollte der Hofladen die Existenz von Claudia sichern können. Auch die anderen beiden Töchter Janine und Stefanie haben sich ganz der Landwirtschaft verschrieben, die eine als Studentin der Agronomie an der ETH, die andere als gelernte Sattlerin, die am liebsten zu Hause ihre eigene Bude eröffnen würde. Und seine Frau Sandra ist aus dem Betrieb ohnehin nicht wegzudenken. Sie kümmert sich um die Pferde, Kälber, Hühner und Ziegen und ermöglicht schon seit vielen Jahren den Schulklassen vor Ort, Tiere und Arbeit auf dem Bauernhof kennenzulernen. «Meine ganze Familie steht hinter der Philosophie des Lehenhofes. Wenn sich in Zukunft die Grenzen zu Europa immer stärker öffnen, wird es schwierig, mit EU-Betrieben zu konkurrenzieren. Wir sind alle fest davon überzeugt, dass wir in der Schweiz nur dann eine Chance haben, wenn die Qualität unserer Produkte stimmt und wir darüber hinaus etwas für die Vielfalt der Landschaft tun können.»

Christine Huovinen





Arten ohne Grenzen

# Zum Beispiel die Nordamerikanischen Goldruten

**Ende Juni fanden wiederum die nationalen Aktionstage «Arten ohne Grenzen» statt. Dieses Mal mit einem speziell für diese Aktion gedrehten Animationsfilm.**

Ein Gärtner freut sich über eine neue Pflanze in seinem Garten. Doch die Freude währt nicht lange: Die Samen fliegen über den Gartenzaun an einer Kuhweide vorbei und landen geradewegs im angrenzenden Naturschutzgebiet. Aus der bunten Wiese mit verschiedenen Blumen und Tieren wird innert Sekunden eine «Goldrutenwüste», und die vormals bunten Blumen liegen zerdrückt und grau am Boden. Es gibt nur

noch Nordamerikanische Goldruten soweit das Auge reicht – sogar der Hase nimmt Reissaus. Dies ist das Worst Case Szenario im Animationsfilm von Nils Hedinger, den er im Auftrag des Projektteams für die nationalen Aktionstage «Arten ohne Grenzen» entwickelte.

Im Film wird die oben geschilderte Szene schnell zurückgedreht. Also nochmals von vorne: Eine neue Pflanze taucht im Garten auf – der Gärtner freut sich diesmal nicht, sondern reisst sie gleich aus und entsorgt sie im Kehrtrichter. Dann läuft er zum angrenzenden Naturschutzgebiet und winkt dem Hasen zu. Ende gut alles gut. Unter [www.arten-ohne-grenzen.ch](http://www.arten-ohne-grenzen.ch) können Sie

den Film selbst anschauen. Es lohnt sich, dabei auf die kleinen Details zu achten.

## **Nationale Aktionstage «Arten ohne Grenzen 2014»**

Um die Pflanze als Bedrohung für die Biodiversität im angrenzenden Naturschutzgebiet wahrzunehmen und dann konsequent zu handeln, also die Pflanze gleich zu entsorgen, muss der Gärtner sie erst mal kennen. Voraussetzung dafür ist also, dass das Thema «invasive Neophyten» in der Öffentlichkeit bekannt ist.. Das war auch dieses Jahr wieder das Ziel der nationalen Aktionstage «Arten ohne Grenzen». Vom 25.–28.06.2014 – also an den Aktionstagen

*Nordamerikanische Goldruten*

Foto: Kanton Aargau







selbst – wurde eine Kurzversion des Films in der ganzen Schweiz in allen Bussen und Bahnen mit entsprechenden Monitoren gezeigt. 17 Kantone beteiligten sich an der Finanzierung für diese schweizweite Ausstrahlung des Films. Mit dem Film hofften wir von der Projektgruppe, dieses Jahr besonders Gartenbesitzer zu erreichen, die zuvor noch nicht wussten, was invasive Neophyten sind.

### Die Nordamerikanischen Goldruten

Doch nun zur Modellpflanze des Films: Die Nordamerikanischen Goldruten (*Solidago spp.*) kommen ursprünglich aus Nordamerika und wurden bereits im 17. Jahrhundert als Zierpflanze und Bienenweide in Europa eingeführt. Es gibt zwei Arten, die in der Schweiz weit verbreitet sind: Die Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*) kann bis zu 2,5 m hoch werden und ist im oberen Teil des Stängels flaumig behaart. Die unbehaarte Spätblühende Goldrute (*Solidago gigantea*) erreicht max. 120 cm und weist einen rötlichen Stängel auf. Der Blütenstand beider Arten besteht aus pyramidenförmigen Rispen mit goldgelben Blütenköpfen, daher auch der Name «Goldrute». Beide Arten können sich effizient ausbreiten: Über Samen – eine einzelne Pflanze produziert pro Jahr bis zu 20 000 – und zusätzlich auch unterirdisch über kriechende Rhizome, die bis 150 cm lang werden können. Dies erklärt auch, warum sie in Naturschutzgebieten so schnell dichte Bestände bilden können und damit die seltenen, schützenswerten Arten im Naturschutzgebiet verdrängen. Doch wie kann man die Nordamerikanischen Goldruten nachhaltig bekämpfen – geht das wirklich so einfach wie im Animationsfilm? Für kleine Bestände ist die Bekämpfung tatsächlich noch relativ ein-

fach: Bei feuchtem Boden die Pflanze mit der Wurzel ausreissen, dabei aufpassen, dass die unterirdischen Rhizome nicht abbrechen. Schwierig wird es bei grossen, dichten Beständen, wie sie häufig in Naturschutzgebieten vorkommen. Hier hilft zunächst zweimal jährliches Mähen, der erste Einsatz vor der Blüte und der zweite im Herbst. Die Pflanze wird so geschwächt und der Bestand verringert, dass nach zwei Jahren Mähen das nachhaltigere Ausreissen in Angriff genommen werden kann. Dies muss mehrere Jahre wiederholt werden.

### Umgangsverbot ≠ Bekämpfungspflicht

Seit 2008 ist in der Schweiz gemäss Freisetzungsverordnung (SR 814.911) jeglicher Umgang mit der Nordamerikanischen Goldrute verboten. Muss mein Nachbar nun die Kanadische Goldrute aus seinem Garten entfernen, so wie der Gärtner im Animationsfilm? Dies wäre natürlich wünschenswert, aber ein Umgangsverbot ist juristisch leider nicht gleichbedeutend mit einer Bekämpfungspflicht. Umgangsverbot bedeutet, dass mit dieser Pflanze kein Handel mehr betrieben werden darf. Ihr Nachbar kann die Art also nicht mehr im Gartencenter einkaufen und darf sie Ihnen auch nicht schenken. In Blumensträssen, Teemischungen und weiteren Produkten ist diese Pflanze seit 2008 tabu. Erlaubt ist lediglich die Bekämpfung dieser Pflanze. Wenn Ihr Nachbar die Pflanze jedoch im Garten behalten möchte, sollte er wenigstens die Blütenstände vor der Samenbildung abschneiden und im Kehrlicht entsorgen – aber auch das ist freiwillig. Nur wenn er – wie der Gärtner im Film – ganz in der Nähe zu einem Naturschutzgebiet wohnt, können wir als Vollzugsstelle der Freisetzungsverordnung eine Bekämp-

fung anordnen, da hier ein Schutzgut, nämlich die Biodiversität im Naturschutzgebiet, unmittelbar gefährdet ist. Letztes Jahr wurde uns zum Beispiel ein Feld mit Nordamerikanischen Goldruten zum Selberschneiden gemeldet. Hier wurde zum einen das Umgangsverbot – Anbau und Vermarktung – verletzt, zum anderen grenzte das Feld an ein Naturschutzgebiet, in dem Nordamerikanische Goldruten seit Jahren mühsam bekämpft werden. Der betroffene Bauer wurde von uns aufgefordert das Feld zu räumen und die Pflanzen fachgerecht zu entsorgen, was er innert zwei Tagen erledigte.

Haben Sie Fragen zum Vollzug der Freisetzungsverordnung? Dann wenden Sie sich bitte an die Koordinationsstelle Neobiota im Amt für Verbraucherschutz. Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme.

Link zur Internetseite der Koordinationsstelle Neobiota:

[www.ag.ch/Themen A-Z/Neobiota](http://www.ag.ch/Themen-A-Z/Neobiota)

Eva Bantelmann,  
Koordinationsstelle Neobiota, Amt für  
Verbraucherschutz, Kanton Aargau

2014 wurden insgesamt 291 Aktionen rund ums Thema invasive Neobiota (Stand 30.06.2014) auf der Internetseite von «Arten ohne Grenzen» eingetragen und allein im Aargau fanden 55 Aktionen statt. Dies ist besonders dem Einsatz von lokalen Naturschutzvereinen und engagierten Gemeinden zu verdanken. Übrigens wurden rund 10 000 Flyer «Exoten im Garten – was tun?» anlässlich der Aktionstage im Kanton unter die Leute gebracht.  
Herzlichen Dank für Ihr Engagement!

Bilder aus dem Animationsfilm © Arten ohne Grenzen/Trägerkantone



Zeichnung und Film: Nils Hedinger





# Boniswiler-/Seenger-Ried – Rückzugsgebiet oder Rummelplatz?

***Dieses Kleinod am Hallwilersee beherbergt eine grosse Zahl an seltenen Tier- und Pflanzenarten. Trotz diverser Schutzmassnahmen nimmt aber auch dort die Artenvielfalt ab – nicht zuletzt wegen unserer Freizeitaktivitäten.***

Das Boniswiler-/Seenger-Ried ist das grösste verbliebene Flachmoor im Kanton Aargau. Es umfasst etwa 40 ha, davon rund 1 ha mehrheitlich Erlenbruchwald. Der Rest besteht aus Schilf und Riedgebiet. Es befindet sich beidseitig des Aabach-Ausflusses am nördlichen Ende des Hallwilersees. Bereits 1927 konnte die Ala (Schweizerische Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz) mit der Ortsbürgergemeinde Boniswil einen Pachtvertrag

über eine Fläche von 4,8 ha abschliessen. Das ursprüngliche Ziel dieses Vertrages war allein der Schutz der Brutgebiete für die im Schilf und Ried vorkommenden Vogelarten. Heute ist das Boniswiler-/Seenger-Ried geschützt per kantonalem Dekret zum Schutze der Hallwilerseelandschaft, per kantonaler Verordnung über die Schifffahrt und per kantonalem Dekret über den Natur- und Landschaftsschutz. Seit 2002 besteht ein ganzjähriges Betretungsverbot. Für die Fischerei gelten einerseits die üblichen gesetzlichen Regelungen. Andererseits besteht seit jeher ein historisches Fischereirecht, das Einwohnern und Schülern von Boniswil und Seengen das Recht zum Fischen einräumt. Dieses Recht wird auch im neuen Schutzdekret beibehalten. Mit einem gültigen Sachkundenachweis kön-

nen die Berechtigten ein Patent erwerben und dürfen von mehreren markierten Plätzen aus innerhalb der Reservatszone fischen. Nach kantonaler Jagdgesetzgebung können die Gemeinden eine Einschränkung der Jagd verfügen. Seit 2002 besteht im Reservat auf Boniswiler Gemeindegebiet ein Treibjagdverbot, und die Jagd auf Federwild ist generell verboten. Zudem ist die Jagd nur noch von Ansitzstellen aus gestattet, welche die Jagdgesellschaft gezielt aussuchte und der Gemeinderat in Absprache mit dem örtlichen Verein für Natur und Umwelt genehmigte. Leider gelten diese Einschränkungen im Seengerteil des Reservates (noch) nicht, und vor allem die Entenjagd wird regelmässig ausgeübt. Der See als Ganzes ist ein Was servogelgebiet von nationaler Bedeutung.

*Blick von Westen auf das Boniswiler Ried, das grösste Flachmoor im Aargau. Seit 2002 gilt hier ein ganzjähriges Betretungsverbot.*

Fotos: René Berner







Seit 4 Jahren ist der Biber im Aabach zuhause, 2013 konnten erstmals Junge beobachtet werden.

### Immer weniger Arten

Im Gebiet brüten heute z. B. Haubentaucher, Zwergtaucher, Teichhuhn, Wasser-ralle, Sumpf- und Teichrohrsänger, Rohrammer, Nachtigall und Feldschwirl. Bis 1964 war der Kiebitz mit bis zu 12 Paaren ein regelmässiger Brutvogel im Reservat. Der Grosse Brachvogel brütete regelmässig bis 1977, die Bekassine – der Wappenvogel von Boniswil – und der Drosselrohrsänger wurden 1975 letztmals nachgewiesen. Seit 1984 führt ein Ornithologenteam im Auftrag des Kantons Bestandesaufnahmen

im Reservatsgebiet durch. Diese zeigen: Wie fast überall nehmen auch im Boniswiler-/Seengerried die Brutvögel weiter ab. Besonders betroffen sind die Uferbereiche des Aabachs, wie die beiden Vergleichskarten von 1985 und 2012 zeigen (siehe Grafik auf Seite 26). So verschwanden in dieser Zeit Dorngrasmücke, Baumpieper, Fitislaubsänger und Baumfalke. Andere Arten wie Pirol, Kuckuck und Zwergtaucher – er konnte 2014 noch nicht nachgewiesen werden – sind so stark zurückgegangen, dass ihr Verschwinden leider nur noch eine

Frage der Zeit ist. Vor allem das Fehlen des Kuckucks wird dann wohl auch von einem grösseren Kreis der Bevölkerung wahrgenommen, denn die Ankunft dieses Vogels wird immer sehnsüchtig erwartet und entsprechend kommentiert.

### Schatten in der guten Stube

Das Seetal wird oft als Visitenstube des Aargaus bezeichnet. Seetal Tourismus, das Schloss Hallwyl und auch verschiedene Zeitschriften preisen die schöne Landschaft rund um den Hallwilersee regelmässig in höchsten Tönen an. Das bleibt natürlich nicht ohne Auswirkungen, denn vom Wasserschloss aus sind es nur ein paar Schritte bis zum Reservatsgebiet. Und wer schon da ist, kann gleich noch eine Erkundungstour zum – oder schlimmstenfalls ins – Reservatsgebiet machen. Da nützen oft auch die neu angebrachten Infotafeln, Markierungen und Abschränkungen nichts. Wenn dann noch Presse oder Fernsehen die Aabachbadi als eine der schönsten der Schweiz empfehlen und darauf hinweisen,

## Eine Oase für Spezialisten

**Das Boniswiler-/Seenger Ried ist nicht nur ein wichtiges Gebiet für Vögel, auch eine seltene Pflanze, eine Schmetterlings- und eine Schildkrötenart sind auf dieses Reservat angewiesen.**



### Grosses Wiesenvögelchen

Dieser Schmetterling lebt in Mooren, feuchten Wiesen und an anderen nassen Standorten. Charakteristisch sind sein langsamer, hüpfender Flug und seine hellbraune Flügeloberseite. Selten befinden sich kleine, verwaschene Augenflecken da-

rauf. Die Unterseite der Hinterflügel ist grau und trägt eine weissliche, oft nicht durchgehende Binde. Die grüne Raupe ernährt sich von verschiedenen Gräsern (zum Beispiel Wollgras). Der Falter lebt vom Nektar verschiedener Pflanzen, darunter auch Disteln. Das Grosse Wiesenvögelchen ist in der Schweiz gefährdet, weil es durch die Zerstörung von Mooren seinen Lebensraum verliert.

### Kleinling

Die Vorkommen des Kleinlings (*Anagallis minima*) sind gesamtschweizerisch um über 90% zurückgegangen. In der Schweiz sind lediglich noch sechs aktuell bestätigte Vorkommen bekannt – eines davon liegt im Boniswiler Ried.

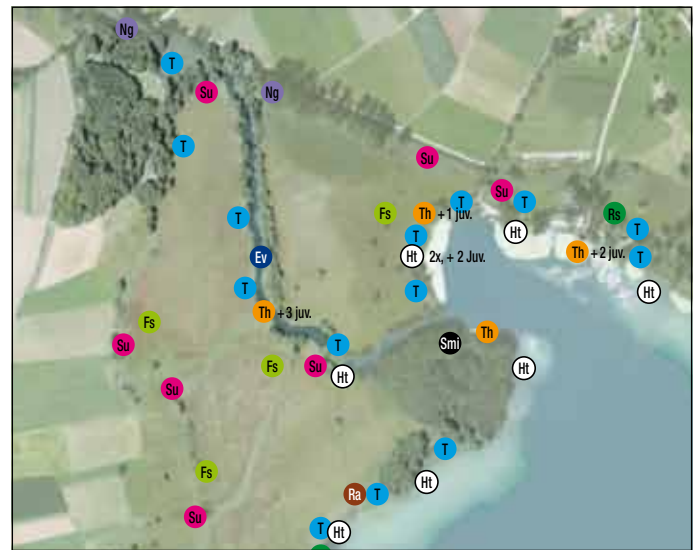
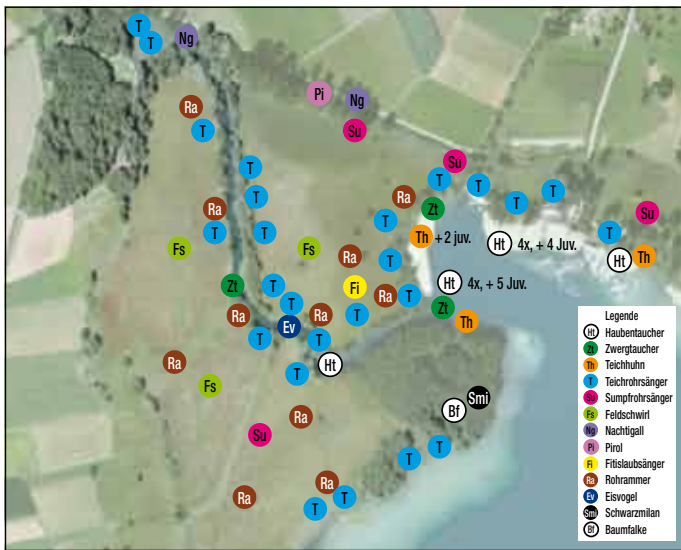


### Europäische Sumpfschildkröte

Dieses einheimische Reptil verbringt den Winter unter Wasser. Weil sich die Sumpfschildkröte in einer Kältestarre befindet, braucht sie extrem wenig Sauerstoff. Darum reicht es aus, wenn sie über die Haut atmet. Man hat Schildkrötenpanzer gefunden, die beweisen, dass die Europäischen Sumpfschildkröten seit der Jungsteinzeit in der Schweiz leben. Im Mittelalter waren sie besonders in Klöstern eine beliebte Fastenspeise, weil sie wie Fisch und Biber nicht als Fleisch galten und deshalb gegessen werden durften.







Resultate der Bestandesaufnahmen von 1989 (links) und 2013: Vor allem der Uferbereich auf der Seengerseite des Aabachs ist vom Artenrückgang betroffen.

dass der Aabach befahren werden kann, wird das für Flora und Fauna zu einem echten Problem. Die Folgen solcher Werbung: Volle Parkplätze, zugeparkte Strassen und Feldränder, überfüllte Badeanstalten, Stossverkehr auf dem Aabach, Berge von Abfall...

Eine Kantenschülerin verfasste 2013 ihre Maturaarbeit zum Thema «Biber im Seetal». Dafür durfte sie am Aabachufer während 48 Stunden eine Kamera vis-à-vis der Biberburg aufstellen. Resultat: 128 Boote, ein paar Enten, ein Marder, ein Hermelin und zwei Fischer tappten während dieser Zeit in die Falle. Ach ja – auf einem Bild war sogar der Biber zu sehen.

Dass sich solche Auswüchse negativ auf die Brutvögel auswirken, zeigen die Bestandes-

aufnahmen der letzten 28 Jahre eindeutig auf. Zum Artenrückgang beigetragen hat sicher auch, dass bis heute im Seenger Teil des Reservats kein ganzjähriges Betretungsverbot durchgesetzt werden konnte und auch die Markierungen nicht optimal sind. Ein weiteres Problem ist die Fischerei. Im Aabach fischen oft Unberechtigte ohne Bewilligung, treten an verbotenen Stellen Schilfflächen nieder, entfachen Feuer und lassen Abfall zurück.

Besonders befremdend ist es jeweils, wenn «Fachleute» zum Ärgernis werden, so wie im Frühjahr 2013. Ein Karmingimpel – ein seltener Gastvogel in der Schweiz – wurde im Reservatsgebiet entdeckt und gleich auf der Plattform ornitho.ch gemeldet. Kurz darauf trafen Ornithologen aus der halben

Schweiz ein, um ihn zu beobachten oder auf ihrer Beobachtungsliste abstreichen zu können. Dass sich das Opfer der Begierde innerhalb des Schutzgebiets aufhielt und bereits etliche Bilder auf der Plattform aufgeschaltet waren, interessierte einige dieser «Vogelschützer» keinen Deut, sie wollten mit ihren eigenen Bildern brillieren. Die Spuren, die sie hinterliessen, sprachen für sich.

Eine weitere Gefahr bilden, wie bei allen ähnlichen Riedgebieten, die Verbuschung und seit einiger Zeit auch Neophyten. Stellenweise dringen auch Düngstoffe aus der umliegenden Landwirtschaftszone in das Reservat ein, fördern den Pflanzenwuchs und lassen Arten der nährstoffarmen Böden verschwinden.

158 Vogelarten wurden bisher im Boniswiler-/Seenger-Ried nachgewiesen. Wenn dann Raritäten wie Schlagschwirl, Karmingimpel oder Sumpfohreule (v.l.n.r.) gesichtet werden, verbreiten sich solche Nachrichten im Netz in Windeseile, und dann werden vor allem Ornithologen zu einem ernsthaften Problem.







Fischer haben einen illegalen Fischerplatz eingerichtet und ihre Spuren hinterlassen – Abfall ebenfalls...

**Lichtblicke**

Nichtsdestotrotz gibt es auch den einen oder anderen Lichtblick zu vermerken. So profitieren seit 2002 auf Boniswiler Gemeindegebiet bestimmte Arten vom ganzjährigen Betretungsverbot. Der Feldschwirl zum Beispiel, ein Bodenbrüter, konnte sei-

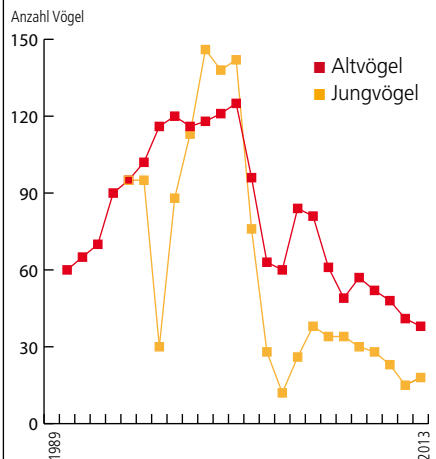
nen Bestand mehr als verdoppeln und auch die Nachtigall, die 1993 erstmals als Brutvogel kartiert wurde, tritt immer zahlreicher auf. Das Reservatsgebiet gilt heute im Aargau als Hotspot für diese Art. Was kann getan werden, damit sich weitere Lichtblicke ergeben und sich die Situa-

tion nicht weiter verschlechtert? Ein erster Schritt wäre beispielsweise ein Erlass, der das Befahren des Aabachs total untersagen würde. Diese Massnahme erfordert aber eine Änderung der Schifffahrtsverordnung und ist wohl nur sehr schwer durchzusetzen. Auch ein ganzjähriges Betretungsverbot auf der Seenseite könnte ähnliche Erfolge bringen wie in Boniswil, aber die Chancen, dass so etwas in naher Zukunft geschehen könnte, sind momentan minim. Seit dem 1. Juli 2011 ist im Auftrag aller Seeanstösser-Gemeinden und des Kantons Aargau ein Informations- und Aufsichtsdienst mit Rangern am Hallwilersee anzutreffen. Die Aufgabe der Ranger ist es, die Erholungssuchenden rund um den See über Naturwerte zu informieren und auf die geltenden Regeln hinzuweisen. Diese Massnahme zeigt erste vielversprechende Erfolge und es bleibt zu hoffen, dass immer mehr Menschen bewusst wird, wie wertvoll diese Landschaft ist und wie sehr wir auf eine intakte Umwelt angewiesen sind.

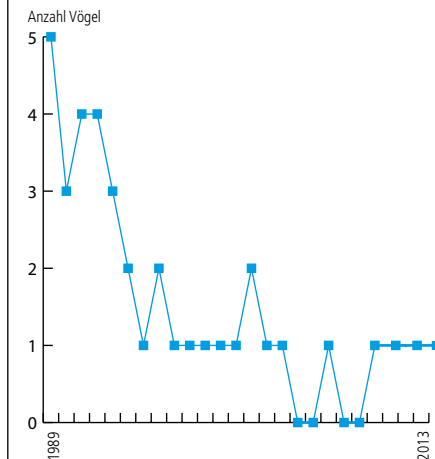
*René Berner, Natur & Umwelt Boniswil*



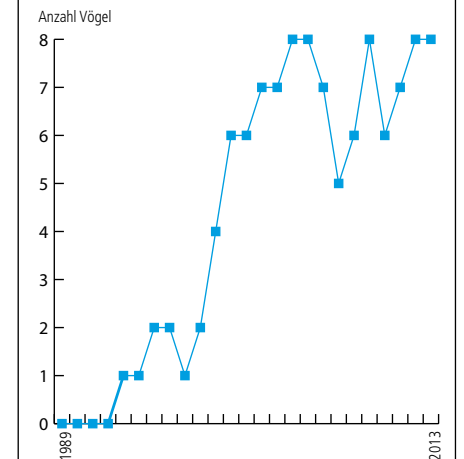
Haubentaucher: der Rückgang der Futterfische könnte ein Grund für den Verlust sein.



Kuckuck: der Bestandesrückgang dieser Art ist im ganzen Mittelland festzustellen.



Nachtigall: im Gegensatz zu weiten Teilen des Aargaus nimmt ihr Bestand im Reservat zu.







Damit es wieder krecht und fleucht

# Idee und Bau eines Kleintierhotels

***Kleintierhotels bieten auf wenig Platz vielen Tieren einen Lebensraum. Die kleine Schwester, der Hot Spot, ist eine gut überschaubare Version von Kleintierhotel, die auch in Gärten Platz finden sollte.***

Die Natur ist komplex und vielschichtig, reich an Organismen mit unterschiedlichen Ansprüchen. Ein frohes Fressen und Gefressenwerden. Doch damit das überhaupt möglich ist, benötigen die verschiedensten Tierarten Lebens- oder Teillebensräume. Und genau an solchen Teillebensräumen, zum Beispiel Unterschlupf vor garstigem Wetter oder Wohnraum, mangelt es häufig. Ausserdem sind Teillebensräume, sofern vorhanden, mittelfristig oft zu klein oder der geforderten Dynamik nicht gewachsen. Ein Paradebeispiel dafür sind die Bienenhotels, die heute glücklicherweise vielerorts erstellt werden. Sie bieten oft

nur Wohnraum für ein oder zwei Jahre. Dann ist der Platz aufgebraucht, verwohnt, und kein neuer kann entstehen. So kam mir die Idee, grosse, potenziell dynamische Bienenhotels zu erstellen. Die sind dann aber so gross geworden, dass ich sie gleich erweitert habe zu Kleintierhotels – einem Teillebensraum für viele verschiedene Tiergruppen.

Nach dem Bau des ersten Kleintierhotels stellte ich mir die Frage, wie eine so grosse Dynamik auch im Kleinen möglich ist. Daraus sind die «Hot Spots» entstanden, die in jedem Garten Platz finden. Sie sind ordentlich, übersichtlich und gefallen vielen Menschen, die gerne klare Grenzen haben.

## **Bau eines Kleintierhotels**

Ein Kleintierhotel ist eine erweiterte Holzbeige. Der Bau beginnt sozusagen im Keller, in Frosttiefe, auf 60–80 cm unter dem Boden. Darin werden grobe Steine

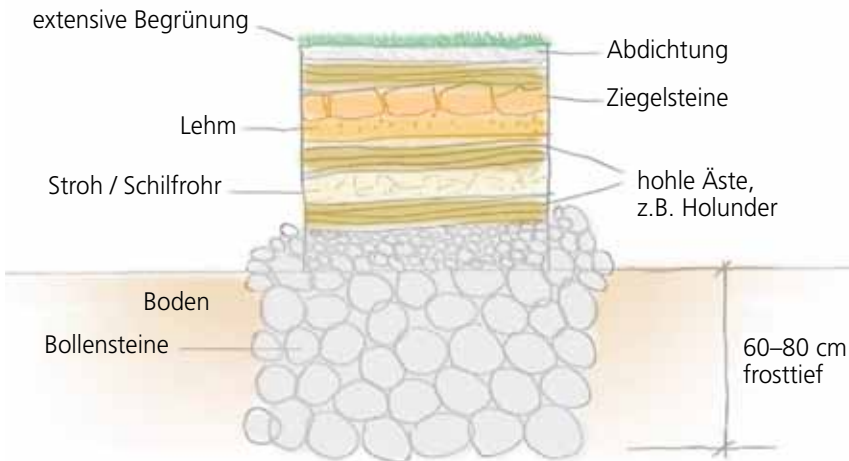
eingebaut, Höhlen kreiirt, in denen sich Amphibien, Reptilien und Kleinsäuger bis und mit Igel, Wiesel und Marder verstecken und überwintern können. Die darauf gebaute Holzbeige bietet mit den Hohlräumen zwischen den meterlangen Holzrugeln ein Zuhause für Fledermäuse. Die Holzbeige wird mit diversen Materialien bereichert, die unterschiedliche Nischen bilden – Stroh, hohle Äste oder Lehm zum Beispiel. Darin können Insekten nisten. Und der Vorrat an Lebensräumen ist sehr gross. Jedes Jahr lassen sich neue Löcher, sprich Wohnungen, in das Holz bohren. Wie jedes Hotel braucht auch das Kleintierhotel ein Dach, um trocken zu bleiben. Die Abdeckung aus Metall oder Plastik wird mit einem Teil des Aushubs zugeschüttet und mit einer extensiven Wiesenmischung angesät. Das begrünzte Dach liefert Nektar für Schmetterlinge. Ein solches Kleintierhotel kann gut und gerne fünf bis zehn Meter

*Kleintierhotel in Baden*

Fotos: Felix Naef







Ein- und zweistöckiges Kleintierhotel

Foto und Grafik: Felix Naef



lang und zwei Meter hoch sein – eine Dimension, die nicht in jeden Garten passt.

### Hot Spot für jeden Garten

Damit auch in jedem Garten Platz für diverse Tiergruppen entstehen kann, haben wir uns die Hot Spots, die Mini-Kleintierhotels, ausgedacht. Das Grundgerüst solcher Hot Spots bilden Drahtschotterkörbe von 50x50 oder 100x100 cm Grundmass,

die ein, zwei oder drei Meter hoch sein können. Der Ausbau des Hotels bleibt sich gleich: Ein Kellergeschoss für erdige Freunde, holzig-strohig-lehmige Stockwerke für diverse Insekten und das begrünte Dach für Margeriten, Salbei und Schmetterlinge – und vor allem auch zur Freude von uns Menschen.

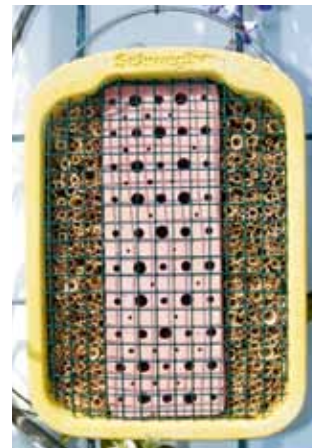
Felix Naef, naef landschaftsarchitekten

Die Jury des Ideen- und Projektpool-Wettbewerb der Abteilung Landschaft und Gewässer des Departements Bau Verkehr Umwelt (s. Seite 6) prämierte diesen Frühling die Idee der Kleintierhotels.

Eine detaillierte Bauanleitung für die Kleintierhotels kann bei Felix Naef bezogen werden. [www.la-naef.ch](http://www.la-naef.ch)

Inserat

## Insektennisthilfen



### INSEKTENNISTHAUS FÜR SOLITÄR LEBENDE INSEKTEN

Das besondere an diesem Quartier ist, dass Sie damit unsere solitär lebenden Arten sozusagen «live» erleben können. Sie erhalten einen Zugang in einen äusserst interessanten, aber bisher unbekanntem Bereich. Da die Brutgänge aus durchsichtigem Material sind und die Vorderwand herausnehmbar ist, können Sie beispielsweise die Eiablage und die Larvenentwicklung bis hin zum Verschliessen der Brutkammern direkt erleben. Geeignet für Gärten, Mauern, Pergolen und sogar Balkone bis in den vierten Stock. Die Nisthilfen müssen aber auch im Winter draussen bleiben, da die Insekten sonst vorzeitig schlüpfen und zugrunde gehen.

Aussenmasse: 33 x 21 x 15 cm, Gewicht: ca. 9,2 kg  
Bestell-Nr. 00 373/7, Fr. 74.–

### INSEKTENNISTWAND

In einem Korpus aus wärme-speicherndem Schwegler-Holzbeton sind Nistmöglichkeiten aus Lehm und insektizidfreiem, europäischem Naturschilf eingesetzt. Dank verschiedenen Nistdurchmessern und -material wird diese Nisthilfe gerne angenommen.

Lieferung inkl. Metallbügel.  
Masse: 21,5 x 30 x 12 cm, 7,6 kg  
Bestell-Nr. 00 377/5, Fr. 54.–

### INSEKTENNISTSCHILF

In einem Korpus aus wärme-speicherndem Schwegler-Holzbeton sind Niströhren aus insektizidfreiem, europäischem Naturschilf eingesetzt. Die Konstruktion ist atmungsaktiv, minimiert Temperaturschwankungen und wird deshalb sehr gerne angenommen.

Lieferung inkl. Metallbügel.  
Masse: 21,5 x 30 x 12 cm, 5 kg  
Bestell-Nr. 00 374/4, Fr. 45.–

Bei uns finden Sie verschiedenste Nisthilfen für Höhlenbrüter, Eulen, Igel, Fledermäuse, Wildbienen, Hummeln – auch Literatur usw.

Bestellen Sie den Gratis-Gesamtprospekt bei: **Willi Müller, Dattenboolweg 3, 5426 Lengnau**  
Telefon 056 241 19 63, [mueller.willi@sunrise.ch](mailto:mueller.willi@sunrise.ch)





Der erste Gast – ein Feuersalamander

Foto: rbe

Mehr Biodiversität im Jurapark

# Kleintierhotel zum Besichtigen und Nachahmen

**Wohin soll man sich wenden, wenn man sich als kleines Tier in einem Dorf verirrt? Wo gibt es Unterschlupf vor den getigerten Haustieren? Die Erlebnisgärtnerei Rüfenach liefert darauf Antworten.**

Die fehlende Holzbeige vor dem Haus, der nicht mehr vorhandene Stapel von Ersatzziegeln, die bis in die Ecken geputzten Rasen – kurzum fehlende Kleinstrukturen in unseren Gärten bewogen Felix Naef, Landschaftsarchitekt und Gemeindeberater, zu seiner Idee eines Kleintierhotels. Dieses Hotel bietet nicht nur temporären Schutz, zum Beispiel über Winter oder bei Regen, sondern vor allem auch Lebensraum für verschiedene Kleintiere (s. Text Seite 29). Die Kommission Umwelt Villigen baute letzten Dezember ein solches Kleintierhotel in die existierende Ruderalfläche vor dem Gemeindehaus. Dieses einfache, aber erfolgreiche Prinzip überzeugte uns so sehr, dass wir vom Natur- und Vogelschutz-

verein Geissberg beschlossen, es auch einem grösseren Kreis zugänglich zu machen. Zusammen mit Martin Dietwyler von der Erlebnisgärtnerei Rüfenach kündigten wir den Bau eines Kleintierhotels auf dem Gärtnereiareal an.

## Schon nach kurzer Zeit ein erster Hotelgast

Mit knapp zehn Helfern aus Vorstand und Verein machten wir uns am 17. Mai ans Werk. Wir entschieden uns für ein Doppelstock- und ein einfaches Hotel. Unter Anleitung von Felix Naef gruben wir zuerst ein frostsicheres, tiefes Loch. Das Loch füllten wir mit Bollensteinen, die sich am besten bei einem Kieswerk beziehen lassen. Darauf kam ein Beige aus Holz, das uns der Forst lieferte. Mit Schilfmatten, Bambus, Lehm, alten Ziegeln und Backsteinen bauten wir ein Labyrinth, in welchem sich Igel oder Mauswiesel verkriechen oder Eidechsen ihre Eier ablegen können. Zuletzt deckten wir das Hotel mit Teichfolie und etwas

nährstoffarmem Mergel ab und pflanzten darin Mauerpfeffer, Berglauch und Fingerkraut. Ausserdem bohrten wir überall Löcher für Wildbienen. Nun war das Hotel bezugsbereit. Und siehe da, es ging nicht lange: Bald meldete sich unser erster Hotelgast – ein Feuersalamander.

## Sie sind der Architekt

Wenn Sie in Ihrer Gemeinde die Biodiversität fördern möchten, ist der Bau eines Kleintierhotels eine gute Wahl. Sie können es mit Ihrem Verein einfach selber erstellen. Wer in seinem eigenen Garten keinen Platz für das grosse Hotel hat, kann auch eine kleine Pension bauen – einen sogenannten Hot Spot. Beide Hotels sind in der Erlebnisgärtnerei Rüfenach zu besichtigen. Freuen Sie sich auf die ersten Gäste in Ihrem Garten und holen Sie sich die Ideen bei der Erlebnisgärtnerei ab.

*Daniel Stenz, Vizepräsident Natur- und Vogelschutzverein Geissberg*

Keiner zu klein für den Labyrinthbau

Foto: Daniel Stenz







## Amphibienexkursion Lengnau Tümpel für Gelbbauchunke und Co.

Die Amphibienspezialistin Esther Krummenacher (links) erklärt mögliche Massnahmen.

Fotos: Nicole Angst

**Oft braucht es nur kleine Eingriffe, um gefährdeten Amphibien zu helfen. So lautete das Fazit der Amphibienexkursion des Natur- und Vogelschutzvereins in Lengnau.**

Während Grasfrosch oder Erdkröte noch häufig vorkommen, haben es Pionierarten wie Gelbbauchunke und Geburtshelferkröte (Glögglifrosch) heute meist schwer. Leider sind vielerorts Lebensräume verschwunden, auf die diese Arten angewiesen sind: Warme, flache Kleingewässer für die Gelbbauchunke, kühlere Gewässer für die Geburtshelferkröte und, für beide, Kleinstrukturen an Land wie Stein- und Holzhaufen. So sind Gelbbauchunke und Glögglifrosch heute als stark gefährdete Arten auf der Roten Liste zu finden.

### Erfolgreiches Amphibien-Projekt

Die Landschaftskommission Surbtal liess deshalb in den letzten Jahren in Lengnau, Edingen und Tegerfelden im Rahmen eines Feuchtgebiet-Projekts mehrere Tümpel und Nassstellen erstellen. Die Biologin Esther Krummenacher begleitete als Amphibienspezialistin das Projekt. Auf der

Exkursion am 28. Juni zeigte sie im Gebiet Cholered, dass es oft ausreicht, mit einem Bagger an feuchten Stellen einige Vertiefungen auszuheben. Diese Tümpel verlangen jedoch mit der Zeit und müssen alle paar Jahre erneuert werden. Ausserdem braucht es in der Nähe passende Landlebensräume mit Kleinstrukturen, da viele Amphibien einen grossen Teil ihres Lebens ausserhalb des Wassers verbringen. «Der Erfolg zeigte sich bereits im ersten Jahr», erklärte Esther Krummenacher, «mit der Gelbbauchunke wurde eine Zielart der Massnahmen im Cholered heimisch.» Die Exkursionsleiterin wies auch auf eine weitere, sehr einfache Art hin, Lebensraum für Amphibien zu schaffen: Defekte Drainageleitungen in ursprünglich wasserreichen Gebieten nicht zu reparieren und das austretende Wasser in Tümpeln zu sammeln.

### Trittsteine im Landwirtschaftsland

Unterwegs machte Esther Krummenacher auch auf Vernetzungselemente wie Hecken, Lesesteinhaufen, Trockenmauern und artenreiche Wiesen und Säume aufmerksam. Diese Trittsteine im Landwirtschafts-

land ermöglichen es Amphibien sowie anderen Tieren, neue Lebensräume zu erreichen. Werner Richli vom Natur- und Vogelschutzverein Lengnau zeigte im Holegraben auf, dass dies auch im Siedlungsgebiet machbar ist. Diese Freihaltezone inmitten von Wohnhäusern bietet mit Hecken, farbenfrohen Blumen, Bächlein und Weiher unter anderem Lebensraum für Grasfrosch, Erdkröte und Bergmolch.

### Hilfe für Vereine und Gemeinden

Dank dem Engagement von Natur- und Vogelschutzverein, Gemeinde und Privatpersonen liessen sich in Lengnau schon diverse Projekte für die Natur realisieren. Auf offene Ohren stiess bei vielen Teilnehmenden, dass auch andere Gemeinden die vom Kanton Aargau ermöglichte Beratung durch Esther Krummenacher für Amphibienprojekte in Anspruch nehmen können. Denn dies hatten die Besucher der Exkursion gelernt: Oft reichen schon einfache Massnahmen, um Erfolge für die Natur zu erzielen. Man muss nur wissen wie.

Nicole Angst,  
Natur- und Vogelschutzverein Lengnau





biofotoquiz.ch

## Dank Bilddatenbank mehr Artenkenntnis



Brombeer-Zipfelfalter, neu im Modul Schmetterlinge auf biofotoquiz.ch

Foto: Alain Sauvage

**Biodiversität ist mittlerweile weltweit ein grosses und viel beachtetes Thema. Das Umweltwissen bei Kindern und Erwachsenen nimmt hingegen laufend ab.**

**biofotoquiz.ch unterstützt Neugierige, sich Artenkenntnis im Internet spielerisch anzueignen und ihre Fähigkeiten mit anderen zu vergleichen. Und nicht zuletzt verlockt biofotoquiz.ch, die Arten in der Natur selber zu entdecken.**

biofotoquiz.ch ist eine Bilddatenbank zu verschiedenen Artengruppen. Die kostenlose Plattform eignet sich sowohl für Einsteiger als auch für Fortgeschrittene oder Experten. Sie umfasst momentan:

- einen Lernmodus mit drei Schwierigkeitsstufen
- vier Quizformen mit Rangliste

- die Möglichkeit «Extra 5 Stufen» mit ansteigendem Schwierigkeitsgrad und Rangliste
- Artenlisten und Bildserien zum Ausdrucken
- einen Login-Bereich, der es Lehrpersonen, Kursleiterinnen oder anderen Interessierten ermöglicht, individuelle Serien anzufertigen
- ein Suchfeld, um zuverlässiges Bildmaterial einer Art zu finden
- ... und dies alles in den Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch sowie mit wissenschaftlichen Namen

### Neues Modul Schmetterlinge

In diesem Sommer schalteten die Verantwortlichen für biofotoquiz.ch neu das Standardmodul Schmetterlinge auf. Es ergänzt die bisherigen Module Pflanzen,

Heuschrecken, Amphibien & Reptilien sowie Vögel und umfasst sämtliche Tagfalter- und Widderchenarten der Schweiz und Frankreichs. Das farbenfrohe Modul konnte dank des grosszügigen Sponsorings von BirdLife Aargau, BirdLife Schweiz und Pro Natura Schweiz realisiert werden. Die Arten lassen sich wie gewohnt nach systematischen Gruppen und verschiedenen Lebensräumen sortiert üben und spielen. Mit dem neuen Modul sind derzeit auf biofotoquiz.ch über 22 300 Bilder von mehr als 2160 Arten in über 320 Bildserien vorhanden.

### biofotoquiz.ch in die eigene Homepage einbauen

Seit Kurzem besteht auch die Möglichkeit, selbständig massgeschneiderte Benutzermodule und -serien, zum Beispiel für den Unterricht oder für Kurse, auf einer beliebigen Website einzurichten. Mittels einer





Registrierung im Login-Bereich lassen sie sich einfach als sogenanntes iFrame einbinden. Die Grösse und Gestaltung des Fensters können Sie so auswählen, dass Sie biofotoquiz.ch optimal in die Website Ihrer Wahl integrieren können. So können Sie zum Beispiel aus den in biofotoquiz.ch vorhandenen Arten diejenigen aussuchen, die in Ihrer Gemeinde vorkommen, und diese auf Ihren Wohnort zugeschnittene Serie in die Homepage Ihres Natur- und Vogelschutzvereines einbauen.

Damit lässt sich die Webseite Ihres Vereins auf unkomplizierte Weise noch attraktiver gestalten. Ein Beispiel einer solchen Einbindung ist auf der Seite des Naturschutzvereines Rothrist [www.natur-rothrist.ch/quiz](http://www.natur-rothrist.ch/quiz) zu finden.

#### **Werden Sie Gönner von biofotoquiz.ch**

Monatlich benutzten im vergangenen Jahr 13 000 Schülerinnen, Studenten und erwachsene Interessierte die Plattform. Dieser Erfolg und die beachtliche Anzahl von über 22 300 Fotos führten dazu, dass eine neue, leistungsfähigere Serverlösung gefunden werden musste. Diese erlaubt das fehlerfreie und schnelle Verwalten der grossen Datenmengen, verursacht aber auch erhebliche Mehrkosten. biofotoquiz.ch ist für die Anwender grundsätzlich kostenlos. Damit die Weiterentwicklung garantiert werden kann, suchen wir laufend weitere Sponsoren, Träger, Partner und Gönner. Vereine und Gruppierungen, welche biofotoquiz.ch regelmässig verwenden oder das Quiz in ihre Website einbetten, sind aufgerufen, sich finanziell zu beteiligen. Damit ist garantiert, dass die Plattform attraktiv bleibt und weitere Artengruppen (zum Beispiel Säuger, Fische, Libellen) aufgeschaltet werden können.

Sie können biofotoquiz.ch finanziell unterstützen mit einer Spende auf das Konto: IBAN CH72 0642 8016 5026 2900 4.  
Herzlichen Dank!

Informationen: [www.biofotoquiz.ch](http://www.biofotoquiz.ch)  
Kontakt: [biofotoquiz@naturama.ch](mailto:biofotoquiz@naturama.ch)

*Stefan Grichting, Thomas Flory  
Naturama Aargau*



*Sumpfschrecke, ein Vertreter der 107 in der Schweiz vorkommenden Heuschreckenarten auf biofotoquiz.ch*

Fotos: Beat Rüegger



*Mauereidechse als Beispiel der 39 Amphibien- und Reptilienarten mit knapp 500 Fotos auf biofotoquiz.ch*

*Grünspecht, eines von 7800 Vogelfotos der 618 Vogelarten auf biofotoquiz.ch*







## Erlen im Naturschutzgebiet

# Neues Gerät schafft Abhilfe

**Der NVV Berikon und Umgebung rückt mit einem selber entwickelten «Erlenstecher» den jungen Baumstauden in ihren Naturschutzgebieten auf den Leib.**

Im Beriker Wald befinden sich mehrere Riedwiesen, die wir vom Natur- und Vogelschutzverein Berikon und Umgebung seit langer Zeit betreuen. Sie bieten Lebensraum für Kostbarkeiten wie der Sibirischen Schwertlilie oder dem Lungenenzian. Über die letzten Jahre nahm jedoch der Bestand an Erlenstauden in den Wiesen stark zu. Zu Beginn versuchten wir, die Erlenstauden zusammen mit dem Gras abzumähen. Dabei wurden die Wurzelstöcke allerdings immer dicker und erschwerten fortan das Mähen. Versuche, zusammen mit unserem Förster die Erlenstauden «im Saft» mit verschiedenen Werkzeugen abzuschneiden und so auszurotten, verliefen erfolglos. Deshalb gruben wir zwischen 2006 und 2008 die überhandnehmenden Stauden in harter Arbeit mit Pickeln weitgehend aus. Seither wuchsen jedoch bereits wieder neue Erlen nach.

Beim Suchen nach einer einfacheren Lösung stiess ich auf den «Blackenstecher». Mit einem ausgeliehenen Gerät (Typ Landi) grub ich versuchsweise Erlen aus. Das ging anfangs recht gut und war wesentlich weniger anstrengend als mit dem Pickel. Verbogene Zinken jedoch zeigten schon bald: Dieses Werkzeug war für das Erlenstechen auf die Dauer eindeutig zu schwach.

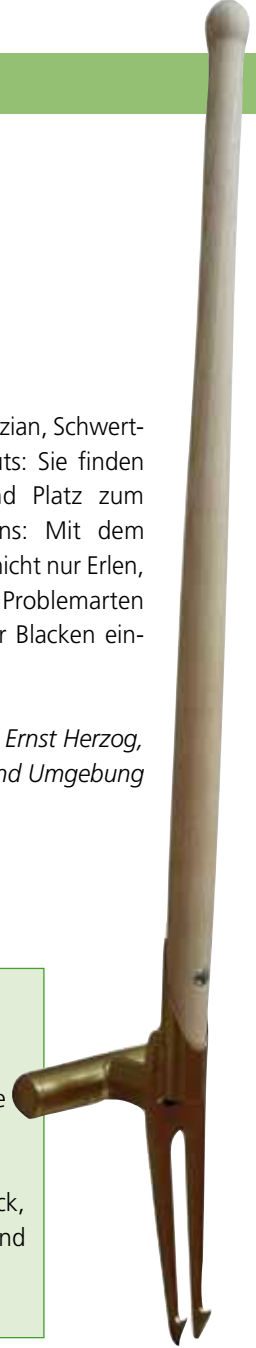
In einer Zeitschrift stiess ich auf ein ähnliches Gerät aus geeigneterem Material: Der Stechteil war aus zähem und verschleissfestem Stahl gefertigt. Der Hersteller Peter Scheiwiller modifizierte das Gerät gemäss meinen Vorgaben für unsere Zwecke: Er schweisste einen Fuss für eine bessere Hebelwirkung an und formte Widerhaken, die das Herausziehen der Wurzeln erleichtern.

Heute gelangt der Erlenstecher bei uns im Natur- und Vogelschutzverein Berikon und Umgebung regelmässig zum Einsatz. Mit Erfolg: Die jungen Erlenstauden lassen sich problemlos entfernen. Am besten arbeitet man damit zu zweit: Eine Person sticht und hebelt und die zweite Person kann die gelockerte Staude ohne Kraftaufwand

herausziehen. Lungenenzian, Schwertlilie und Orchideen freuts: Sie finden wieder mehr Licht und Platz zum Wachsen. Und übrigens: Mit dem Erlenstecher lassen sich nicht nur Erlen, sondern auch andere Problemarten wie Bambus, Schilf oder Blacken einfach entfernen.

*Ernst Herzog,  
NVV Berikon und Umgebung*

**Hersteller  
des Erlenstechers**  
Scheiwiller Peter  
Schlosserei + Schmiede  
Wilenstrasse 11  
8588 Zihlschlacht TG  
Kosten: Fr. 160.- / Stück,  
exkl. MWST und Versand  
Typenbezeichnung:  
Erlenstecher NVV



Ausstechen der Erlen mit dem neu entwickelten Erlenstecher



Lungenenzian im Grosshau Berikon



Fotos: Ernst Herzog





## Einladung zu den Vorstände Konferenzen 2014

Jährlich führt BirdLife Aargau Vorstände Konferenzen für die Sektionen in vier Regionen durch. An diesen Konferenzen möchte der Vorstand die Sektionen über aktuelle Themen des Natur- und Vogelschutzes sowie des Verbandes informieren. Alle Vorstandsmitglieder der Sektionen sind herzlich eingeladen, an diesen Anlässen teilzunehmen.

### Themen:

- *Neue BirdLife Kampagne ab 2015: «Biodiversität vor der Haustüre», SVS/BirdLife Schweiz*

- *Neuer Ausbildungskurs für Vogelpflege Arbeitsgruppe Vogelpflege*
- *Artenförderungsprojekt Waldrandvögel Kommission Projekte*
- *Aktuelle Informationen von BirdLife Aargau*

### Orte:

- *Aargau Nord: Donnerstag, 6. Nov., 20.00 Uhr, Restaurant Rebstock, Frick*
- *Aargau West: Donnerstag, 13. Nov., 20.00 Uhr, Restaurant Rathausgarten, Aarau*

- *Aargau Ost: Donnerstag, 20. Nov., 20.00 Uhr, Restaurant Sonne, Windisch*
- *Aargau Süd: Donnerstag, 27. Nov., 20.00 Uhr, Hotel Stadthof, Bremgarten (Achtung neuer Ort!)*

Sollte das vorgeschlagene Datum in der Region nicht passen, haben Sie die Möglichkeit, an einen der drei anderen Orte auszuweichen.

Wir freuen uns auf möglichst viele Vorstandsmitglieder pro Sektion.

Vorstand BirdLife Aargau

## Feldbotanikkurs 2015/2016

Klatschmohn



Möchten Sie die Pflanzen in Ihrer Umgebung kennen- und bestimmen lernen? Interessieren Sie sich dafür, welche Pflanzenarten die verschiedenen Lebensräume im Kanton charakterisieren und wie diese Lebensräume genutzt werden? Möchten Sie mehr über die verschiedenen Familien im Pflanzereich erfahren? Dann sind Sie beim Feldbotanikkurs von BirdLife Aargau richtig.

Der Kurs dauert 1,5 Jahre und wird mit einer Prüfung (fakultativ) abgeschlossen. Die bestandene Prüfung berechtigt zur Teilnahme am Exkursionsleiterkurs. Vom Januar 2015 bis zum Mai 2016 lernen Sie die wichtigsten Pflanzarten (rund 300) und -familien des Kantons Aargau kennen und üben, Pflanzen selber zu bestimmen. Die Exkursionen in die verschiedenen Lebensräume finden jeweils am Samstag oder Sonntag statt, die Theorieanlässe am

Abend (Wochentag) im Naturama in Aarau. Vorkenntnisse in Botanik sind nicht Bedingung, aber von Vorteil.

- **Kursleitung:** Ausbildungskommission BirdLife Aargau, Verena Doppler, Christine Huovinen
- **Kursdauer:** Januar 2015 bis Mai 2016, ca. 25 Anlässe
- **Kurskosten:** inklusive Kursunterlagen, exklusive Bestimmungsbuch: Fr. 800.– für Mitglieder einer SVS-Sektion, Fr. 1000.– für Nichtmitglieder
- **Ausrüstung:** Feldbuch für Ihre Notizen, Lupe (mind. 10fach-Vergrößerung), Bestimmungsbuch
- **Bestimmungsbuch:** Konrad Lauber / Gerhart Wagner / Andreas Gygas: Flora Helvetica, 5., vollständig überarbeitete Auflage 2012, Haupt Verlag

Zittergras



Bärtige Glockenblume



Fotos: René Berner

- **Teilnehmerzahl:** mind. 25, max. 30
- **Anmeldeschluss:** 15. Dezember 2014
- **Anmeldung und weitere Auskunft:** BirdLife Aargau Geschäftsstelle, Pfrundweg 14, 5000 Aarau, Tel. 062 844 06 03, info@birdlife-ag.ch

Anmeldungen werden nach Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt. Ausserkantonale Anmeldungen werden nur berücksichtigt, wenn genügend freie Plätze vorhanden sind.





### Vogellexkursion am Flachsee

Der gut 40 ha grosse Flachsee entstand 1975 durch den Bau des Kraftwerks Bremgarten-Zufikon. Durch diesen Eingriff in die Natur entwickelte sich ein äusserst wertvoller Lebensraum für diverse Vogelarten. Im September sind nebst den ganzjährigen Bewohnern des Flachsees auch diverse, zum Teil seltene Zugvögel zu beobachten, welche sich das wunderschöne Gebiet an der Reuss als Rastplatz ausgesucht haben.

**Datum:** Sonntag, 7. September 2014

**Treffpunkt:** 09.00, Parkplatz vis à vis Restaurant Hecht

**ÖV:** ab Aarau 07.51, Bus ab Muri 08.28, Haltestelle Rottenschwil Hecht an 08.40

**Dauer:** ca. 2 Stunden

**Leitung:** Alois Vogler und Gottfried Hallwyler

### Exkursion: Schlatt – veränderte Bedürfnisse – veränderte Landschaften!

Das Schlatt, so heisst die Landschaft zwischen Wasserschloss und den nördlich angrenzenden Gemeinden, stand über Jahrzehnte unter grossem Veränderungsdruck. Unterdessen ein wichtiges Naherholungsgebiet geworden, sind hier viele spannende Naturschutzprojekte im Gang. Natur und Umwelt Boniswil lädt Sie ein zu einer Exkursion mit Fachleuten aus den Bereichen Wald, Jagd, Vögel, Amphibien und Säugetiere. Sie erfahren viel zur Natur, Neues vom Biber und wie wir das Schlatt für Natur und Mensch aufwerten können.

**Datum:** Sonntag, 19. Oktober 2014

**Treffpunkt:** 09.15, Schloss Hallwyl

**ÖV:** Lenzburg ab 08.38, Bus ab Seon 08.50

**Dauer:** ca. 2,5 Stunden

**Veranstalter:** Natur und Umwelt Boniswil



### BirdWatch: Zugvogelbeobachtung auf der Staffelegg

Lassen Sie sich vom Naturphänomen Vogelzug begeistern! Am Beobachtungsstand der Ausbildungskommission BirdLife Aargau können Interessierte den Vogelzug live mitverfolgen und sich von Fachleuten über die Eigenheiten dieses Naturschauspiels informieren lassen.

**Datum:** Sonntag, 5. Oktober 2014

**Standort:** Staffelegg, beim Parkplatz auf der Passhöhe Richtung Thalheim (von der Bushaltestelle Passhöhe an der Kantonsstrasse Aarau-Frick 700 m der Strasse Richtung Thalheim entlang ostwärts)

**ÖV:** Mit Postauto ab Frick oder Aarau bis Haltestelle Staffelegg, Passhöhe

**Dauer:** 8.00 bis 15.00, Besuch jederzeit möglich

**Leitung:** Claudia Müller und Matthias Ernst, Ausbildungskommission BirdLife Aargau



### Exkursion: Vogelpflegestation Möhlin



Die heutige Vogelpflegestation in Möhlin entstand 1970 als Storchstation. Auch heute noch schlüpfen hier jedes Jahr viele Störche auf einem der 13 Stangenhorste. Doch die

moderne Station hat noch viele andere Vögel in Pflege. Auf einem Rundgang durch die Vogelpflegestation können Sie viele Vögel und deren Schicksale kennenlernen. Um das Leben der Störche genauer zu betrachten, bietet sich der stationseigene Film an, welcher spezielle Einblicke ins Storchleben gewährt, die uns sonst verwehrt blieben.

**Datum:** Samstag, 15. November 2014

**Treffpunkt:** 10.00, Vogelpflegestation Möhlin, Güterstrasse

**ÖV:** Bus S8 ab Möhlin Bahnhof 09.45, Möhlin Volg-Riburg an 09.47

**Dauer:** ca. 1,5 Stunden

**Veranstalter:** Marcel Laederach, Vogelpflegestation Möhlin





## Weiterbildung: Federn – schillernde Farben, filigrane Formen!

Der Kurstag ist in zwei Teile gegliedert. Einerseits werden Sie in die Grundlagen der Gefiederkunde eingeführt, andererseits arbeiten Sie praktisch und bestimmen eine Vielfalt von unterschiedlichen Federn. Nutzen Sie die Gelegenheit, um selber mitgebrachte oder von der Kursleitung gestellte Federn dem betreffenden Vogel zuzuordnen. Ziel ist, dass Sie in Zukunft eigene, einheimische Federnfunde anhand von Hilfsmitteln bestimmen können.



- Zielgruppe:** Interessierte OrnithologInnen mit guten Artenkenntnissen heimischer Vögel (z.B. Feldornithologen, Exkursionsleitende)
- Datum:** Samstag, 25. Oktober 2014
- Zeit:** 10.00 bis ca. 16.00 Uhr; Imbiss mitnehmen
- Ort:** Naturama Aarau, Mühlbergsaal
- Kosten:** Mitglieder: Fr. 40.–, Nichtmitglieder Fr. 60.– plus Fr. 25.– zusätzliche Materialkosten
- Anz. Teilnehmer:** min. 12, max. 16 Teilnehmende, Berücksichtigung nach Eingang der Anmeldungen.
- Ausrüstung und Material:** Mitnehmen falls vorhanden:
- selber gefundene Federn
  - Buch: «Federn, Spuren und Zeichen», ISBN 3- 89104-689-8, vergriffen, Englische Version «Tracks & Signs», ISBN 978-0-713-65382-3 im Handel erhältlich
- Anmelden:** info@birdlife-ag.ch  
(Name, Email; Mitglied Sektion...)
- Anmeldeschluss:** 5. Oktober 2014
- Leitung:** Toni Masafret
- Auskunft:** t.masafret@bluewin.ch

## Nächste Veranstaltungen und Kursangebote vom

- 10.09.14: Naturschutzkurs «Tümpel für Kreuzkröte und Co.», Oberkulm  
 21.09.14: Naturama-Herbstmarkt  
 24.09.14: Naturschutzkurs «Der Boden wird knapp: Natur verdichten?», Suhr  
 27.09.14: Familienexkursion «Wir machen unseren eigenen Most», Unterentfelden  
 08.11.14: Familienexkursion «Zu Hause bei Familie Biber», Koblenz  
 12.11.14: Naturschutzkurs «Heckenpflege mit Maschinendemo», Muri  
 26.11.14: Podiumsdiskussion «Auenschutzpark: Im Spannungsfeld von Revitalisierung und intensiver Nutzung», Aarau

**Die Weiterbildungsanlässe sind kostenlos und stehen allen Interessierten offen. Anmeldung an Stefan Grichting, Naturama, Tel. 062 832 72 85 oder online unter [www.naturama.ch](http://www.naturama.ch), Rubrik «agenda»**

**naturama**  
 das Aargauer Naturmuseum

## Naturschutzkurs «Kostengünstig mausen mit Kleinstrukturen für Wiesel, Fahrwangen



**Mittwoch, 26. November 2014, 13.30–16.00 Uhr, in Fahrwangen**

**Kursleitung:** P. Schütz, Wieselnetz Schweiz, T. Baumann, Naturama

Flink, unbemerkt, effizient – so machen Wiesel Beute auf Mäuse. Jährlich gehen rund 860 Mäuse auf das Konto eines Wieselweibchens! Es lohnt sich also als Landwirt, diese charismatischen Mausefänger zu fördern. Selber den Mäusen nachstellen oder einen professionellen Mäuser anzustellen kostet einiges mehr, als das Schaffen von Lebensraum für den räuberischen Kleinsäuger.

Im Kurs lernen Sie kostengünstige Kleinstrukturen anzulegen. Sie wissen nach dem Kurs worauf es ankommt, damit das Wiesel bei Ihnen gratis und franko auf Mäusejagd geht. Und Sie lernen den «Wieserblick» kennen: Eine Landschaft aus dem Blickwinkel eines Wiesels zu verstehen und zu erkennen, wo es noch Aufwertungspotential gäbe.

**Anmeldung:** Thomas Baumann, Telefon 062 832 72 87, t.baumann@naturama.ch  
[www.naturama.ch/veranstaltungen](http://www.naturama.ch/veranstaltungen)



**Vogel des Jahres 2014: Waldohreule**

**Kampagne 2011–2015:**

**«Biodiversität – Vielfalt im Wald»**

# Jahresprogramm 2014

Datum, Zeit	Anlass, Ort	Referenten / Verantwortliche
Sonntag, 7. September, 09.00 – 11.00 Uhr	<b>Exkursion: Vögel am Flachsee</b>	Alois Vogler, Gottfried Hallwyler, BirdLife Aargau
Samstag, 13. September, 1 oder 1/2 Tag	<b>Pflegeeinsatz Reservat Feret, Densbüren *</b>	Roland Temperli, BirdLife Aargau
Sonntag, 5. Oktober, 08.00 – 15.00 Uhr	<b>BirdWatch: Zugvogel-Beobachtung auf der Staffelegg</b>	Claudia Müller, Matthias Ernst, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Samstag, 18. Oktober, 1 oder 1/2 Tag	<b>Pflegeeinsatz Boniswilerried *</b>	Roland Temperli, BirdLife Aargau
Sonntag, 19. Oktober, 9.15 – 11.00 Uhr	<b>Exkursion: Veränderte Bedürfnisse – Veränderte Landschaften</b>	Verein Natur und Umwelt Boniswil
Samstag, 25. Oktober, 10 – 16 Uhr	<b>Weiterbildung «Federn»</b>	Toni Masafret, Ausbildungskommission BirdLife Aargau
Donnerstag, 6. November, 20 – 22 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau in Frick</b>	Region Nord, BirdLife Aargau
Samstag, 8. November, 1 oder 1/2 Tag	<b>Pflegeeinsatz Reservat Sundel, Wittnau *</b>	Roland Temperli, BirdLife Aargau
Donnerstag, 13. November, 20 – 22 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau in Aarau</b>	Region West, BirdLife Aargau
Samstag, 15. November, 10.00 – 11.30 Uhr	<b>Exkursion: Besuch Vogelpflegestation Möhlin</b>	Marcel Laederach, Natur- und Vogelschutz Möhlin
Donnerstag, 20. November, 20 – 22 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau in Windisch</b>	Region Ost, BirdLife Aargau
Donnerstag, 27. November, 20 – 22 Uhr	<b>Vorstandekonferenz BirdLife Aargau in Bremgarten (Achtung neuer Ort!)</b>	Region Süd, BirdLife Aargau
Sa/So, 29./30. November	<b>SVS-Naturschutztagung zum Thema «Biodiversität im Siedlungsraum/Wald» mit SVS-Delegiertenversammlung in Uster</b>	SVS/BirdLife Schweiz
Samstag, 21. März 2015	<b>Delegiertenversammlung in Niederrohrdorf mit Vormittagsexkursion</b>	BirdLife Aargau und NV Niederrohrdorf

\* **Anmeldung unbedingt notwendig**

Detaillierte Angaben finden Sie jeweils vor dem Anlass auf [www.birdlife-ag.ch](http://www.birdlife-ag.ch). Die Anlässe stehen allen Interessierten offen.

Auskunft und Anmeldung: BirdLife Aargau, Pfrundweg 14 1, 5000 Aarau, Telefon 062 844 06 03, [info@birdlife-ag.ch](mailto:info@birdlife-ag.ch)

Inserate

**Fotolade**  
DIGITALLABOR  
FERNOPTIK BEROMÜNSTER  
Centralstrasse 14 6215 Beromünster Tel. 041 931 02 92

**www.fotolade.ch**

Stative  
Spektive  
Tarnnetze  
Ferngläser  
Digiscoping  
Fotorucksäcke  
Beobachtungszelte







[www.vogelpraeparation.ch](http://www.vogelpraeparation.ch)  
Tierpräparation  
Ruedi und Erna Wüst-Graf  
Christoph-Schnyderstr. 10  
6210 Sursee  
Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller  
Vogel- und Kleinsäugerarten.  
Restauration von zoologischen  
Schulsammlungen







## Mein Garten – ein Bienenparadies

Die 200 besten Bienenpflanzen



Bienen sind in Sachen Bestäubung Profis. Scheinbar unermüdlich fliegen sie von Blüte zu Blüte, sorgen damit für Früchte und liefern dem Menschen auch noch Honig. Aber das Leben ist für Bienen und Hummeln schwieriger geworden, denn sie finden oft nur ausgeräumte, monotone Landschaften und müssen gegen Pestizide und Krankheiten kämpfen.

Im eigenen Garten, auf der Terrasse und auf dem Balkon lässt sich ohne grossen Aufwand eine bunte Vielfalt anpflanzen, die Bienen, Hummeln und Schmetterlinge unterstützt und gleichzeitig die Menschen erfreut. Dieses Buch stellt die 200 besten Bienenpflanzen für den Garten vor, beschreibt ihren Nutzen für die Tiere und gibt Tipps für die Anpflanzung. Eine ausführliche Einleitung zur Lebensweise von Bienen vermittelt spannendes Hintergrundwissen.

Ein wichtiges Nachschlagewerk für alle, die lebendige Naturnähe anstelle von monotonem Dauergrün einrichten wollen!

Haupt Verlag, 1. Auflage 2014, 272 Seiten, über 560 Farbfotos, Flexibroschur, 15,5 x 22,5 cm, 697 g, ISBN: 978-3-258-07844-1, Fr. 38.90, + Porto

Inserat



## Wettbewerbsgewinner

**Auflösung Wettbewerb Milan 2\_2014:**

**1: 25 cm**

**2: 1 Mio Franken**

**3: 11%**

Je 1 Buch «Vogelhochzeit», aus dem Haupt Verlag AG Bern, haben gewonnen:

- Erich Schaffner, Niederrohrdorf
- Hans Gugelmann, Oberentfelden
- Philemon Karli, Winterthur

Herzliche Gratulation und viel Spass beim Lesen!

# Leserwettbewerb

**Frage 1: Wieviele Vogelarten konnten auf dem Hungerzelg des Lehenhofs in den letzten Jahren beobachtet werden?**

**Frage 2: Wieviele Boote tappten in die Kamerafalle der Kantischülerin am Aabach?**

**Frage 3: Wieviel kostet der vom NVV Berikon und Umgebung entwickelte Erlenstecher im Handel?**

Als Wettbewerbspreise stiftet der **Haupt Verlag AG** freundlicherweise 3x das Buch «Seltene Vögel» von Dominic Couzens im Wert von je Fr. 24.90. Wir danken dem Haupt Verlag AG (www.haupt.ch) ganz herzlich für diese grosszügige Geste.



Couzens, Dominic  
**Seltene Vögel**

Überlebenskünstler,  
Evolutionsverlierer und  
Verschollene – 50 Porträts

1. Auflage 2011, 240 S., gebunden,  
200 Farbfotos, 61 Karten

22 x 26 cm, 1100 g

Fr. 24.90, + Porto

ISBN: 978-3-258-07629-4

Reich bebildert mit Fotos und Karten erzählt dieses Buch die fesselnden Geschichten von 50 Vogelarten, die zu den seltensten der Welt gehören. Dominic Couzens porträtiert Vögel, die dank Schutzprojekten überlebt haben, und Arten, deren Zukunft trotz vieler Bemühungen nicht gesichert ist. Unter anderem:

- Aus höchster Not gerettet: Auf einer Zahl von 60 Tieren basierte das Nachzuchtprogramm, das den Kalifornischen Kondor vor Aussterben verschonte – zumindest vorläufig.
- Caraibeira-Baum wächst nur auf Böden, die sich besonders gut für den Maisanbau eignen. Der Interessenkonflikt war vorgezeichnet.

Haupt Verlag AG, Falkenplatz 14,  
3001 Bern, Tel. 031 309 09 00, www.haupt.ch

## Teilnahmecoupon

Antwort 1:  75  100  125

Antwort 2:  128  72  49

Antwort 3:  130 Franken  160 Franken  190 Franken

Name  Vorname

Strasse, Nr.  PLZ, Ort

Mailadresse

**Richtige Lösungen ankreuzen, Coupon ausschneiden und einsenden an:**

BirdLife Aargau, Wettbewerb, Pfrundweg 14, 5000 Aarau  
oder Lösungswörter mailen an info@birdlife-ag.ch

**Einsendeschluss ist der 31. Oktober 2014**

Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.  
Die Gewinner werden in der nächsten Ausgabe veröffentlicht.



# Klimaneutral



Wir kompensieren  
unseren CO<sub>2</sub>-Ausstoss  
mit Klimazertifikaten  
von Fair Recycling.

Als zukunftsorientierte Bank ist für uns ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt selbstverständlich. Kontinuierlich reduzieren wir den Energiebedarf bei der Gebäudebewirtschaftung und kompensieren durch den Kauf von Klimaschutzzertifikaten von Fair Recycling unsere Emissionen. Diese Schweizer Stiftung trägt mit fairem Recycling von ausgedienten FCKW-haltigen Kühlgeräten zum weltweiten Klimaschutz bei. Damit verbinden wir Klima- und Ressourcenschutz mit sozialem Engagement.

Das sichere Gefühl. [akb.ch](http://akb.ch)



**Aargauische  
Kantonalbank**